

100 Mark mehr pro Kopf und Jahr durch SPD.-Wucherzölle

6 Milliarden Belastung durch die Lebensmittelzölle

Zwei Tage, bevor die Hermann-Müller-Regierung den Austritt bekam, beschloß sie im Reichstag gemeinsam mit den Nazis gegen die Stimmen der Kommunisten die Milliarden betragenden Wucherzölle, durch die den Arbeitern und den Kleinbauern der Großkorb höher gehängt wird. Im nachfolgenden bringen wir eine Aufstellung, aus der erst klar hervorgeht, wie schädlich diese Hungerzölle sind und welche Belastung sie für jede einzelne Proletarierfamilie bedeuten. Die Lebensmittelzölle, die von der Regierung Hermann Müller mit Hilfe des Vermehrungszwanges von Inlandweizen, der Roggenmagazinierung, durch die 400 000 Tonnen verfaulen sollen, durch Exportprämien, der schenkepolizeilichen Schikanen an der Grenze bedeuten pro Kopf der Bevölkerung im Jahre folgende Belastung:

	Verbrauch pro Kopf und Jahr	Zollbetrag	Gesamtlast pro Kopf	davon zusätzliche Last seit März 1930 pro Kopf
bei Weizen	88,3 kg	12 M.	10,50 M.	5,25 M.
bei Roggen	102,9 kg	8 M.	8,— M.	3,— M.
bei Hafer	85,0 kg	12 M.	12,— M.	8,— M.
bei Gerste	68,3 kg	10 M.	7,— M.	3,50 M.
bei Fleisch	50,0 kg	24,50—27 M.	13,— M.	4,25 M.
bei Kartoffeln	498,0 kg	2 M.	10,— M.	5,— M.
bei Zucker	23,0 kg	32 M.	3,— M.	2,50 M.
bei Butter	20,0 kg	50 M.	10,— M.	4,50 M.
Lebensmittelzölle			74,50 M.	34,— M.

Hierzu kommen die Zölle auf Frühlartoffeln, Rüe, Eier, Gemüse, Obst, Fische, Honig und sonstige Produkte der Landwirtschaft, sowie das Maismachermopol. Die Belastung der Bevölkerung allein durch die Lebensmittelzölle beträgt mindestens 100 Mark pro Kopf und Jahr oder 6 Milliarden Mark für die Gesamtbevölkerung. Die Arbeiterfamilie gibt jährlich rund 300 bis 400 Mark aus allein auf Grund der Zollpolitik der Regierung. Höchstens ein Fünftel davon fließt als direkter Zollbetrag an der Grenze in die Kassen des Reiches. Alles übrige ist Extraprofit der durch den Zoll „geschützten“ Junker und Großbauern. Die Arbeiter in Stadt und Land und die Kleinbauern werden dessen eingedenk sein, daß sie diesen unerhörten Lebensmittelwucher der sozialdemokratischen Hermann-Müller-Regierung zu verdanken haben.

Neben ihren Freunden, den Nationalsozialisten, stimmten folgende Sozialdemokraten für die Erhöhung

der Zölle auf Weizen, Gerste, Kartoffeln, Auslandsmehl und Zucker. Mögen sich die Arbeiter ihre Namen merken, damit sie auch die Personen kennen, die das Verbrechen der Auslagerung der Werttätigen an führender Stelle mit verschuldet haben.

Im zweiten Wahlkreis von Berlin stimmten die SPD-Abgeordneten Heilmann, Böhm-Schuch, Aufhäuser, Moses, Pöke für den Zollwucher. Mit ihnen stimmten selbstverständlich sämtliche Nationalsozialisten.

Im dritten Wahlkreis Potsdam II: SPD-Kandidat, Heinig, Frau Kuhner, Wenzel und sämtliche Nationalsozialisten.

Vierter Wahlkreis Potsdam I: SPD-Wissell, Breitfeld, Frau Zuhacz, Müller (Nichtenberg) und sämtliche Nationalsozialisten.

Fünfter Wahlkreis: SPD-Wels, Schumann (Frankfurt), Heilmann und alle Nationalsozialisten.

zu beschleunigen, und sogar zu sagen, die große Koalition sei „dem Gegenstand zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesprungen“, so hat die „Völkische Zeitung“ tatsächlich recht, wenn sie diese „historische Wahrheit“ bezeugt und diese, der SPD. Praxis widersprechende, und dem den geschichtlichen Sinn des Borfig-Briefes, Behauptung damit die Lüge kennzeichnet. Es handelt sich bei dem „Vorwärts“ um nichts anderes, als um den

Versuch der Gewinnung einer einmütigen einheitlichen Wahlplattform für die SPD. nach der endlosen Kette unerschütterlicher Betrügereien und Verbrechen an der Arbeiterklasse durch ihre schamlose Koalitionspolitik.

Die Arbeitermassen werden an dem Brief einerseits erkennen, daß die Brüning-Regierung der Hungertode der Müller-Severing verschärft fortsetzen wird, aber andererseits wird sie sich nicht von dem sozialdemokratischen Oppositions-gesicht irreführen lassen.

Machtvoller Aufstakt zum Reichsjugendtag

Die erste Bezirkskonferenz des RJD, Sachsen Chemnitz, 1. April. (Eigenbericht.) Sonnabend und Sonntag tagte in Chemnitz die Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes Sachsens. Sonntag nachmittags marschierten Delegierte aus allen Teilen Sachsens gemeinsam mit den Jungarbeitern von Chemnitz zu einer mächtvollen Demonstration aus. Auf einer öffentlichen Kundgebung wurde die Ansprache des Vertreters des Zentralkomitees des RJD. mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die Konferenz faßte wichtige Beschlüsse in der Schaffung der Sturmbrigaden, der revolutionären Jugendvertrauensleute als Voraussetzung für die Ausbildung und Durchführung von Wirtschaftskämpfen und besonders zur Vorbereitung des 5. Reichsjugendtages, der zu Ostern in Leipzig stattfinden wird. Die Hauptlösung der Bezirkskonferenz war: „Das Gesicht den Betrieben zu.“ In einer eingehenden, äußerst lebendigen Diskussion nahmen die Delegierten Stellung zur politischen Lage und zu den nächsten Kampfaufgaben der revolutionären Jungarbeiterchaft.

Dresdener Note-Hilfe-Sekretär verhaftet

Dresden, 1. April (Eig. Ber.). Die Dresdener Polizei ergriffen am Freitagabend mit einem Ueberfallswagen vor dem Haus, in dem ein führender Genosse wohnt, um ihn zu verhaften. Weil man den Gesuchten nicht fand, nahm man den im Hause befindlichen Note-Hilfe-Sekretär mit und hielt ihn fest, ohne Angabe von Gründen. Die ganze Aktion, die den Eindruck erweckte, als ob die Polizei auf der Suche nach Schwerverbrechern war, ist eine so ungeheure Willkürmaßnahme, daß die Arbeiter-schaft den schärfsten Protest dagegen erheben muß.

Sächsische Regierung diktiert Mieterhöhung

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat angeordnet, daß für Chemnitz ab 1. April 1930 die Miete um 3 Prozent auf 123 Prozent erhöht wird. Bei 45 Millionen Mark Friedensmiete in Chemnitz sind das rund 1 850 000 Mark, die die Hausbesitzer mehr erhalten.

Was das Erzbistum Breslau kostet

Die sozialdemokratische Koalitionsregierung in Preußen hat bekanntlich Breslau vom Bistum zum Erzbistum befördert. Bereits im vergangenen Jahr erhielt das Bistum Breslau 158 000 Mark jährlich Staatszuschuß. Das Gehalt des katholischen Oberbenediktiner Betram beträgt allein 72 000 Mark. Das Domkapitel erhält 53 000 Mark. 11 904 Mark kostet das Leben gestifteter Messen. Auch der sogenannte akademische Gottesdienst an der Breslauer Universität wird vom Staat besonders bezahlt.

Verlogenes Entlastungsmanöver der SPD.

Ein Brief Borfigs an Moldenhauer zeigt die wahren Herren Deutschlands, die Ursachen des Austritts der SPD. aus der Reichsregierung und die Arbeiterfeindlichkeit der SPD.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Brief der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, gezeichnet vom Vizepräsidenten v. Borfig, vom 6. März, an den Finanzminister Moldenhauer unter der Überschrift „Borfig kürzte Müller-Wissell“. Der Brief enthält in befehlsmäßigem Tone eine Anweisung der deutschen Schwerindustrie an die Reichsregierung darüber, wie die Arbeitslosenversicherung zu sanieren sei, nämlich durch „Ersparnismaßnahmen auf der Leistungseite“ durch den rückwärts-losen Abbau der Unterstützungssätze. Aus dem Brief geht zunächst hervor, daß „wiederholt von uns (der Schwerindustrie) Vorschläge für die Durchführung geeigneter Sparmaßnahmen zur Sanierung der Reichsanstalt“ gemacht worden waren, daß sich überhaupt die Regierung Hermann Müller fortgesetzt unter dem unmittelbaren Kommando der Schwerindustrie befunden hat.

Borfig nimmt in diesem Schreiben scharf Stellung gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Beitragserhöhung auf 4 Prozent und erklärt kategorisch:

„Die Arbeitgeberseite muß eine Mitbeteiligung an beratenden Verhandlungen im Vorstand der Reichsanstalt zu dieser Frage um so mehr ablehnen, als der Beschluß des Reichskabinetts zum Ausdruck bringt, daß im Falle des Nichtabkommens einer Einigung im Vorstand der Reichsanstalt das Reichskabinett selbst die Beitragserhöhung zu beschließen gedenkt.“

Das Reichskabinett hat also keine selbständige Handlung zu unternehmen, die den Interessen der Trübsbourgeoisie zuwiderläuft; sie hat die Befehle der Trübsbourgeoisie auszuführen. Selten hat ein Dokument die wahren Diktatoren der deutschen Young-Republik, nämlich die Herren der Großindustrie und der Hochfinanz, so deutlich gezeigt.

Doch was sagt zu diesem Schreiben der „Vorwärts“? Er jammert erstens darum, daß der Brief an Moldenhauer und nicht an den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell gerichtet worden ist.

Wie gern hätte Wissell auch diesen Befehl seiner Herren entgegengenommen und — prompt ausgeführt.

Zweitens jammert der „Vorwärts“ darüber, daß Moldenhauer den Inhalt des Schreibens für sich behalten und nicht den sozialdemokratischen Ministern zur Kenntnis gebracht hat. Das wäre „eine Pflicht der Loyalität gewesen“. Das war früher also immer so üblich.

Daß dies mal der Befehl der Trübsbourgeoisie nicht an die Sozialdemokratie erteilt wurde, lag keineswegs daran, wie der „Vorwärts“ glauben machen möchte, daß die Trübsbourgeoisie zur Sozialdemokratie kein Zutreten hatte, sondern die Trübsbourgeoisie sollte der Sozialdemokratie den Laufpaß geben. Der sozialdemokratische Vorschlag hatte seine Schuldigkeit getan. Ihm wurde jetzt von der Trübsbourgeoisie die Aufgabe angeteilt, außerhalb der Regierung noch stärkeres Abwandern von Arbeitermassen nach dem Lager des Kommunismus zu verhindern und möglichst das durch die Koalitionspolitik geschädigte Ansehen aufzubessern. Die Sozialdemokratie gilt eben nur dann etwas bei der Trübsbourgeoisie, wenn sie einen möglichst großen Einfluß auf die Arbeitermassen hat.

Die praktischen Taten der Müller-Severing-Wissell-Regierung beweisen ja, daß sie auch diesen Befehl der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände durchgeführt hätten.

Die sozialdemokratischen Minister und Reichstagsabgeordneten raubten gemeinsam mit den Bürgerlichen im November 1928 1 300 000 Arbeitslosen der Saisonberufe den Rechtsanspruch auf Unterstützung.

Im Februar 1929 stimmten sie gegen ihren eigenen, von den Kommunisten wieder aufgenommenen Antrag auf Ausdehnung der Krisenunterstützung, den sie hatten fallen lassen, weil das Zentrum wider Erwarten erklären ließ, es würde für den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Im Juni 1929 wurde unter der Fuchtel Wissells den Jung- und Saisonarbeitern, den Hafen- und Transportarbeitern, denen nun die Heimarbeit folgen sollten, der Anspruch auf die Krisenunterstützung genommen.

Wenn der „Vorwärts“ jetzt den Brief von Borfig nimmt, um damit Feindseligkeit gegen die Borfige der Unternehmer

Stahlhelm-Urteil gegen Jungarbeiter

Mittelalterliche Unterdrückungsmethoden — Staatsanwalt heßt gegen SPD.-Presse — Nazis können zum Mord aufrufen — Unerhörte Urteile

Am 31. März und 1. April fand vor dem Schwurgericht in Halle ein Prozeß gegen fünf Jungarbeiter statt, die angeklagt waren, in der Abwehr gegen den Stahlhelmterror, der sich gerade in Halle jezt, jeder in der unerhörtesten und hinterhältigsten Weise bemerkbar machte, den Stahlhelmer Kämpfer geschlagen zu haben. Der Stahlhelmer war, wie behauptet wird, an den Folgen des Zusammenstoßes nach einigen Tagen gestorben.

Die bürgerliche Presse in Halle hat den Vorfall benutzt, um eine unerhörte Heße gegen die SPD. zu betreiben; eine Heße, die im Gerichtssaal ihre Fortsetzung fand.

In dem Prozeß kam die unerhörte Unterdrückungsmethode zur Sprache, die sowohl von der Kriminalpolizei als auch vom Untersuchungsrichter angewandt worden war, um die Verhafteten zu „Geständnissen“ zu bewegen.

Um die ewige Fragerei loszuwerden, hatten die Jungarbeiter schließlich gesagt, daß die das Protokoll führenden Beamten schreiben konnten, was sie wollten. Auf die auf solche Weise zurückgekommenen Protokolle stützt sich die Staatsanwaltschaft

3 Broschüren über den Fünfjahrplan

1. Der Arbeiter in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan
2. Die befreite Frau in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan
3. Was ist der Fünfjahrplan?

Se 10 Pfennig
Diese Schriften über den sozialistischen Aufbau muß jeder Arbeiter lesen. Bestellt bei dem Literaturobmann oder direkt beim Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin G, Kleine Alexanderstraße 28

und das Gericht. Um auch bei den Geschworenen die für die Verurteilung notwendige Stimmung zu erzeugen, war der Schädel des verstorbenen Kämpfer auf den Tisch des Gerichts gestellt worden. Der Oberstaatsanwalt Luther beantragte

Zuchthausurteile in Höhe von insgesamt 14 Jahren und außerdem sechs Jahre Gefängnis.

Das Urteil lautet gegen den Jungarbeiter Lehmann wegen Totschlags auf fünf Jahre, gegen den Jungarbeiter Koch vier Jahre, gegen Schmidt 2½ Jahre, gegen Deutscher und Utschil auf je ein Jahr drei Monate Gefängnis. Die Unterdrückungshaft in Höhe von drei Monaten wurde bei jedem Angeklagten angerechnet.

Die Urteilsverkündung wurde von den Zuhörern mit einem Entrüstungsruf und mit Rot-Front-Rufen aufgenommen, in die die verurteilten Jungarbeiter einstimmten.

Schupo schützt Nazis vor Arbeiteräufsten

Leipzig, 1. April. (Eigenbericht.) In Brandis bei Leipzig kam es gestern abend im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung durch die Provokationen der Hakenkreuzler zu schweren Zusammenstößen mit Arbeitern. Die Nazis, die durch die Proletariatskämpfe in Brandenburg gerieten, erzielten Verstärkung durch die sehr alarmierte Leipziger Polizei. Als die Schupo eine wilde Attacke gegen die Arbeiter unternahm, setzten sich diese entschlossen zur Wehr. Im Verlauf der Zusammenstöße wurde ein Transformator beschädigt, so daß die Stadt Brandis, vom Strom abgeschnitten, in Dunkelheit fiel.

Pilsudski rüstet zum Krieg

Das Programm der Slawel-Regierung

Die letzten Ereignisse in Polen sind für die gesamte kommunistische Bewegung von größter politischer Bedeutung. Der Rücktritt des faschistischen Ministerpräsidenten Bartel, die Beauftragung des Senatmarschalls Szymanski, dann des Bruders von Pilsudski mit der Kabinettsbildung und schließlich die Ernennung des Obersten Slawel durch Pilsudski zum Ministerpräsidenten — dies alles vollzog sich auf der Grundlage einer katastrophalen Wirtschaftslage, hart zugespitzter Klassengegensätze und beschleunigter Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion in Polen.

Heute erklärt die ganze bürgerliche Presse Polens bereits offen, daß die Wirtschaftslage an die „Katastrophe von 1926“ erinnert, daß es heute viel weniger Aussichten für eine Besserung gibt als im Jahre 1926“, d. h. vor dem faschistischen Umsturz Pilsudskis. Es ist eine weitere allgemeine Verschlechterung der Lage in allen Produktionszweigen zu verzeichnen. Die einzige Ausnahme bildet die Zinn- und die chemische Industrie, die für den Krieg arbeiten. Eine sehr bedeutende Verschlechterung ist auch in der Kohlenindustrie eingetreten, die noch unlängst eine verhältnismäßig gute Konjunktur hatte. Dasselbe gilt für die ganze Schwerindustrie, deren Indexzahl von 132 im Januar auf 125,7 im Februar gefallen ist.

Die Frühjahrsjahre hat diesmal nicht das geringste zur Bänderung der katastrophalen Lage in der Textilindustrie beigetragen. Der Handelsvertrag mit Deutschland kann zwar eine gewisse Verbesserung in der Kohlenindustrie und der Landwirtschaft herbeiführen, er wird aber die Lage aller anderen Industriezweige sowohl auf dem inneren als auf dem äußeren Markt noch mehr erschweren. Die Zahl der Arbeitslosen hat die Ziffer von 800 000, der Kurzarbeiter 150 000 überschritten. Auf dem flachen Lande schmachten ungefähr 3 Millionen arbeitslose arme Bauern in der größten Not.

Die nächste Wirtschaftsperspektive ist eine weitere Vertiefung der Krise, eine weitere Verschlechterung der Lage der werktätigen Massen in Stadt und Land. Die kleinen Einsparungen des ausländischen Kapitals können in dieser Richtung im Wesen sehr wenig ändern.

Auf der Grundlage dieser ungeheuer verschärften Wirtschaftslage vertieft sich immer mehr die politische Krise des Faschismus. Das erweiterte Präsidium des S.R.A. hat mit vollem Recht auf Polen, als auf das Land, wo immer schneller die Vorbedingungen für eine allgemeine politische Krise heranwachsen, hingewiesen.

Die revolutionäre Bewegung entfaltet sich immer breiter. Dies beweisen die Arbeitslosendemonstrationen am 6. und 8. März in Warschau, Bydgoszcz, Sanok, Wloclawek, Grudziadz, Wlona, Pabjanice u. a., die heftigen und blutigen Zusammenstöße mit der Polizei, die bedeutenden Kämpfe der werktätigen Bauern gegen die faschistischen Steuerlasten in der Umgebung von Lodz, der breite Massencharakter der Bewegung für den Europäischen Bauernkongreß, die Kämpfe in der okkupierten Gebieten von Westukraine und Westweißrußland. Dieses beschleunigte Tempo der revolutionären Entwicklung, bei Vorhandensein einer scharfen Wirtschaftskrise, hat eine bedeutende Zerrüttung im faschistischen Lager hervorgerufen. Das Regierungslager („Sanacja“) verliert immer mehr seine Stützpunkte in der Bauernschaft und unter den Massen des städtischen Kleinbürgertums.

Das ganze faschistische Lager, sowohl das Regierungslager, wie auch der Sozialfaschismus, suchen mit gemeinsamen Kräften einen Ausweg aus dieser ungeheuer schwierigen Situation. Die Streitigkeiten unter ihnen betreffen ausschließlich die Frage, mit welchen Mitteln die faschistische Diktatur zu retten sei. Die oppositionellen Phrasen der Daszynski, Zulawski, Barlicki, Miedziakowski können diese Tatsache nicht verdecken. Der Schrei der gesamten II. Internationale, daß die polnischen Sozialfaschisten gegen den Faschismus kämpfen, ist Lug und Trug. Auf den Konferenzen der Sozialfaschisten während der gegenwärtigen Regierungskrise mit dem Senatmarschall Szymanski und während des Besuchs des sozialfaschistischen Sejmarschalls Daszynski beim Staatspräsidenten Moscicki wurde das schändliche Manöver, der großzügige Betrug abgekartet, der am 29. März im Sejm durchgeführt wurde. Die Zulawskis haben mit oppositionellen Phrasen herumgehockt, haben mit

Weltfinanz und Christentum gegen Sowjetrußland

„bis zu den letzten blutigen Konsequenzen“

Krampfhaft versuchen die Feinde der Sowjetunion: Bourgeoisie, Sozial- und Nationalfaschisten, die Kriegspläne des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion vor der Arbeiterschaft zu leugnen. Jeder Hinweis von uns auf die drohende Kriegsgefahr wird von ihnen als „politische Mache“, als „Hirngespinnst der „Moskajünger“ und „bolschewistische Fege“ bezeichnet. Aber hin und wieder kommt es doch vor, daß einer der Feinde des Arbeiterstaates im Eifer und ungewollt die Absichten des Weltkapitals verrät. So machte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover am vergangenen Sonntag bei einer Rundgebung in Danzig in seiner Rede Ausführungen, die verdienen, festgehalten zu werden. Nach der bürgerlichen Telegraphen-Union erklärte er u. a.:

„Bei den von der Weltfinanz geplanten Maßnahmen gegen Rußland, die mit Einfügen zu einer großzügigen Aktion des Christentums gegen den Bolschewismus zusammenfallen, werden wir darauf zu achten haben, daß nicht die Stärkung Polens das Kernstück dieser Maßnahmen bildet und daß Deutschland nicht der Kampfplatz wird, auf dem das Ringen zwischen Amerikanismus und Bolschewismus bis zu seinen letzten blutigen Konsequenzen ausgetragen wird.“

Es ist natürlich klar, daß Schmidt diese Ausführungen nicht macht, um auf die Gefahr des Krieges aufmerksam zu machen oder gar, um vor dem Kriege zu warnen, — sondern er machte sie nur, weil er der Ansicht ist, daß bei diesen Kriegsvorbereitungen Polen durch die Hochfinanz Deutschland gegenüber bevorzugt wird. Das geht deutlich genug aus seinen Ausführungen

hervor. Wir wollen sie nur noch dahin ergänzen, daß das Zusammenfallen der „geplanten Maßnahmen der Hochfinanz“ und der „großzügigen Aktion des Christentums“ kein Zufall ist, sondern in einem sehr engen Zusammenhang steht. Das Weltproletariat aber wird einen sehr bitteren Strich durch die Rechnung der Hochfinanz und dem mit ihr verbündeten Pfaffenstum machen.

Bei der Frühjahrsausaat Massenzustrom in die volgabendeutschen Kollektivwirtschaften

Moskau, 1. April. Aus Krasni Kut wird gemeldet, daß in den südlichen Gegenden der Wolgabendeutschen Republik bereits in großem Maßstabe gesät wird. Die Bauern der Kollektivwirtschaften ziehen geschlossen unter roten Fahnen auf die Felder. Es wurden z. B. von einer Kollektivwirtschaft in zwei Tagen über tausend Hektar Land bestellt.

Seit der Aufnahme des Kampfes gegen die linken Entstellungen der bolschewistischen Linie der Kollektivierung hat ein Massenzustrom zu den Kollektivwirtschaften eingesetzt. Zur großen Kollektivwirtschaft des Dorfes Djalowka, aus der keine einzige Wirtschaft ausgetreten war, sind jetzt weitere 95, meist mittelbäuerliche Wirtschaften, beigetreten. Im Dorfe Conginowla haben bei der Umstellung der Kollektivwirtschaft auf das neue Artikelstatut 100 Bauernwirtschaften ihre Austrittserklärungen zurückgenommen.

Massendemonstrationen gedroht, gleichzeitig aber das Kriegsbudget bewilligt und stillschweigend den bekannten vier Bedingungen Pilsudskis zugestimmt.

Im Lichte dieser Tatsachen tritt noch klarer als zuvor die Fallschheit der opportunistischen Theorien der rechten Gruppe der Genossen Koztzeva über den angeblichen Kampf zwischen Faschismus und Sozialfaschismus hervor.

Während dieser Konferenzen mit Szymanski und Moscicki wurde auch das Wichtigste vereinbart, — und zwar die Beschlagnahme des Krieges gegen die Sowjetunion. Der deutsch-polnische Handelsvertrag ist ein wichtiges Glied in diesen Kriegsvorbereitungen. Niemand in Polen bestreitet mehr, daß dieser Vertrag gegen die U.D.S.R. gerichtet ist.

Im Kriege gegen die Sowjetunion sucht sowohl der Faschismus als auch der Sozialfaschismus einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise. In keinem Lande hat der Kampf der Bourgeoisie gegen den Faschismus einen solchen Umfang erreicht wie in Polen. Immer wieder wiederholt der Faschismus Probemobilisationen, immer neue Munitions-

transporte kommen von Ausland nach Polen; neue strategische Bahnlücken werden gebaut. In seinen antisowjetistischen Kriegsplänen stellt sich der polnische Faschismus nur sehr kurze Termine. Die Ernennung des Obersten Slawel durch Pilsudski zum Ministerpräsidenten, die weitere Anpassung des ganzen faschistischen Regierungssystems an die Bedürfnisse des antisowjetistischen Krieges und des Bürgerkrieges gegen die Arbeiter und Bauern bestätigen das vollständig.

Die A.P. Polens hat die Werttätigen Polens zum gesteigerten Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen Pilsudskis aufgerufen und die schändlichen Manöver der Sozialfaschisten entlarvt. Auf Schritt und Tritt wiederholt sie den Massen, daß die Arbeiterschaft sich auf die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg nur durch den hartnäckigsten Kampf gegen den imperialistischen Krieg, für die revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion, gegen Faschismus und Sozialfaschismus, gegen den weißen Terror, für den Siebenstundentag, für die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, gegen Aushungerung der Arbeitslosen, gegen den Steuerdruck, gegen die polnische Okkupation der Westukraine und Westweißrußlands vorbereiten kann. Die Notwendigkeit der breitesten Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten in allen diesen Kämpfen tritt heute noch viel zwingender als bisher hervor.

Auf Grund tagtäglicher Erfahrungen beweisen die polnischen Kommunisten den Massen, daß es nur einen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage gibt. Sturz der faschistischen Diktatur durch den bewaffneten Aufstand der Arbeiter, Bauern und Soldaten und Errichtung der Diktatur des Proletariats, daß jede bürgerliche Regierung in Polen, wenn sie auch den Namen einer „Arbeiter- und Bauernregierung“ tragen und an ihrer Spitze Daszynski stehen wird, eine Regierung der faschistischen Diktatur bleiben muß.

Die gesamte kommunistische Bewegung und hauptsächlich die deutsche und tschechische Bruderpartei müssen den Ereignissen in Polen die größte Aufmerksamkeit widmen.

G. Henry Kowalski

Erwerbslosenkonferenz in Amerika

New York, 1. April. Unter Förderung durch die Liga für Gewerkschaftseinheit fand hier eine Reichskonferenz der Arbeitslosen statt. 215 Delegierte, darunter 47 Männer, 12 Frauen und 32 Jugendliche, vertrat 50 Städte. Es wurde ein Aktionsprogramm aufgestellt, das auch die Forderungen vom 6. März enthält. Es wurde ein Reichsausschuß aus 35 Mitgliedern gewählt, der zum 4. Juli in Chicago einen Reichskongreß vorbereiten soll.

Neben der Vorbereitung zum 1. Mai wird eine Kampagne betrieben, um für die Liga für Gewerkschaftseinheit 50 000 Mitglieder zu werben.



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

22. Fortsetzung

Ich auch nicht.
Ich stelle auf sie zu und gebe ihr die Hand. Wir sehen uns nur an, sagen nichts zueinander. Wir hätten wohl auch nicht sprechen können, wenn wir dieselbe Sprache gesprochen hätten. Dann nimmt sie denimer und verschwindet. Sie darf ja nicht in den Verdacht kommen, ihr Vaterland zu verraten. Auch ich muß mich hüten.

Andern Tags ist das provozierende „Wui Wui“ der Bayern verstummt.

Jetzt komme ich dazu, mich zu sammeln, zu schreiben und zu lesen.

Das ist nicht leicht. Beim Lesen überwältigt mich der Eindruck. Beim Schreiben wächst mir der Stoff ins Uferlose; ich finde kein Ende. Und sammeln?

Warum verrotten alle jene wertvollen Maschinen hier im Hof, die früher in dieser Fabrik, einer Weberei, die jetzt als Lazarett dient, gestanden haben? Warum dürfen die französischen Kinder ihre schönen Kpfele nicht an uns verkaufen? Warum müssen sich Schwerverwundete aufrichten oder zumindest, wenn sie noch bei Bewußtsein sind, „haltung“ im Liegen einnehmen, wenn der Stabsarzt zur Visite kommt? Warum müssen die Betten nach der Schmutz ausgerichtet werden? Warum müssen die Pantoffel genau drei Zentimeter vor dem Bett stehen? Warum stehen auf jede „Ueberrückung“ 14 Tage Arrest?

Für Schwindsüchtige soll die frische Luft in der Front gut sein. Mein Nachbar hat ein steifes Handgelenk. Der Arzt schreibt ihn l. o. Verwundete kommen, massenweise; es muß immer wieder Platz gemacht werden.

Am Abend sitzen wir im Leseraum im Erdgeschoss. Drei Hamburger tragen unpolitische Zoten vor. Die Vaterlandsverteidiger suchen sich auf ihre Art die Langeweile zu vertreiben.

Eines Abends erscheinen drei Offiziere und bleiben während der Vorträge. Aber sie gehen enttäuscht wieder. Der Schlußreklamé des Couplets lautet:

„Und weiter können wir nichts sagen,
Es sind drei Maulaffen im Saal.“

Das scheint den Offizieren nicht zu gefallen. Einige Tage später beginnt so eine Art väterländischer Unterricht. Aber die gemeinen Soldaten haben kein Interesse an dieser Wissenschaft. Von dreihundert, die am Anfang abends zusammenkamen, kamen nach drei Tagen nur noch zehn.

Zeitungen ekeln mich an. Ich weiß schon so, daß wir dauernd an allen Fronten siegen. Je mehr wir siegen, desto ferner ist das Ende.

Wir graut, wenn ich sie so siegen sehe, mit zerlegten Gesichtern, verstümmelten Gliedern. In der schweren Station liegt einer im Wasser, dem das Rückgrat tropfenweise ausläuft. Ein anderer frigt ununterbrochen das Deutschlandlied, ein anderer betet, ein dritter kommandiert in einem forl.

Da ist es schon besser, der Schädel wird durch einen Querschläger gleich abgedeckt.

Ich selber liege in einem weiß überzogenen Bett, bin meine Künje los und kann doch nicht liegen. Abgesehen von dem unerträglichen Jucken unter der Bandage — ich verzweifle vor Langeweile, denn ich denke nur an Sophie und dann an Anna und die Genossen.

Die Geschwulst an meinen Füßen geht aber rasch zurück. Ich darf sogar ausgehen. Was sie wohl für Augen machen würden, wenn ich unverhofft käme?

Das ist jedoch nicht leicht, und das haben vor mir schon andere versucht.

Walter von den Gardegrenadiern hat eine Knieverletzung, die er hegt und pflegt, als hinge davon sein Leben ab.

„Mein Knie“, erzählt er mir, „wäre vielleicht längst wieder in Ordnung, wenn ich es nicht so gut behandeln würde. Vor jeder Visite wird es „massiert“ mit dem Handballen bearbeitet. Ich wäre längst in Deutschland, wenn der Kerl nicht darauf

besseren wäre, mich zu operieren. Sei dich bloß vor, der Schinder sucht sich unter den Soldaten seine Versuchskamikel für seinen Privatstimm.“

„Bei mir gibt es doch nichts zu operieren.“

„Das denkst du“, lacht mich Walter auf. „Dem mit den Krüden, im zweiten Bett vor dem Fenster, hat er schon vor Monaten die Beine gebrochen, und bis heute kann er mit keinem Fuß auftreten. Nun sollen sie ihm zum zweiten Male gebrochen werden.“

„Bei mir wird er kein Schwein haben.“

„Dann wirst du bald l. o. sein.“

Wir gehen an Gärten vorbei, auf die Landstraße zu. Ein Bataillon Infanterie kommt vom Ausmarsch zurück. Die Musik spielt den Friedericus-Marsch und fällt in „Deutschland, Deutschland“ über. Die Zivilbevölkerung steht stumm an der Straße und weicht schüchtern den Offizieren aus. Ein alter Mann schält seine Mütze auf dem Kopf. Der junge Oberleutnant bleibt vor ihm stehen und schaut ihn an.

Der Alte rührt sich nicht, ist ganz verblüfft, weiß nicht, was der Offizier von ihm will.

Da schlägt ihm der junge Held mit der Reitpeitsche links und rechts und mit aller Kraft ins Gesicht. Der Alte taumelt, greift aber immer noch nicht nach seiner Mütze, sondern sucht sein Gesicht mit den Armen zu schützen.

Einige weitere Hiebe über den Kopf, und die Mütze fliegt herunter.

„Gefindel!“ Infricht der junge Held mit dem E. A. erster und zweiter Klasse.

„Deutschland, Deutschland über alles“ endet die Kapelle.

Keinen Laut hat der alte Mann von sich gegeben. Er hebt zitternd seine Mütze wieder auf. Von seinem Gesicht brennen die heißen Strömen und die Scham der Erniedrigung. Seine Landsleute blicken lauernd zu ihm hin, aber keiner darf offen seine Solidarität mit ihm zeigen, wenn er nicht selbst unter die Reitpeitsche geraten will.

„Wenn diese Menschen einmal Luft bekommen“, legt Walter nach einer Weile nachdenklich vor sich hin, „dann Gnade Gott dieser Bande. Man muß sich schämen, ein Deutscher zu sein. Man darf sich nirgend wieder leben lassen. Ich habe den Vormarsch in Belgien mitgemacht. Von dort ist mit ein ähnliches Erlebnis in Erinnerung.“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Französische Klassenjustiz mordet 200 Gefangene

Massensterben im Fieberjumpf der Strafinfel Guanana — Beim Fluchtversuch von Haißfischen zerrissen und aufgetrieben

Aus dem Briefe, den ein Einwohner der französischen Stadt St. Rochelle von einem Verwandten bekommen hat, den in der Verwaltung der Strafinfel Salut in Guanana beschäftigt ist, geht die entsetzenerregende Tatsache hervor, daß von den im November vorigen Jahres nach St. Martin de Ré an der französischen Westküste deportierten 673 Strafgefangenen nicht weniger als 200 durch Fieber und Unterernährung gemordet wurden. Ein Pariser Goldwarenhändler, der eines kriminellen Vergehens wegen ebenfalls deportiert wurde, versuchte am 2. März der Gefangenenhölle zu entfliehen, wurde aber bei seinem Fluchtversuch von Haißfischen, die in diesen Gewässern besonders zahlreich sind, zerrissen und aufgetrieben.

Tage, Wochen, ja monatelang hat sich die gesamte Weltpresse und allen voran die forumpierte Journaille der Pariser Boulevard die unglaublichsten Schauermärchen über das Verschwinden des weltgewandigen Generals Kutipoff in sensationeller Weise ausgeschleimt.

„Von der GPU entführt“, „vergiftet“, „ermordet“, „in bunten Beuteln der russischen Bolschewiki angepackt“ und was sonst nicht noch alles zusammengelogen wurde, um den verhassten Sowjets ein Auszuweichen. Aber hier, wo man Hunderte von Gefangenen, die sich irgendwie in den Reihen der

kapitalistischen Klassenjustiz verstrickt haben, kaltblütig in den Fieberhöhlen der Strafinfel verrecken läßt, regt sich keine dieser lässlichen Meinungsfabriken auf. Und diese erbärmliche, durch und durch verlogene Heuschrecke magt es, „im Namen der Menschlichkeit“ einen „Kulturkampf“ gegen die bolschewistischen Antikristen anzuzetteln.

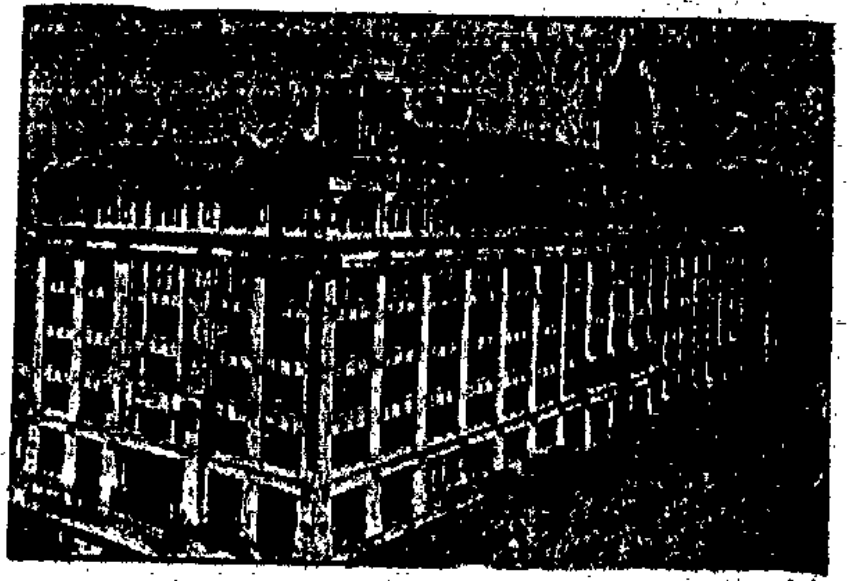
Die Moabiter Entsprungenen gesichtet?

Goldbach und Schröder angeblich in Brandenburg gewesen

Die beiden aus dem Moabiter Zellengefängnis entflohenen Gefangenen Goldbach und Schröder will man am Montagabend in Brandenburg in der Nähe von Berlin gesehen haben. Wie der Kriminalpolizei mitgeteilt wurde, haben sich die beiden in einem Restaurant etwa zehn Minuten aufgehalten, wo sie durch ihr verstärktes Wesen auffielen.

Erst später wurde der Wirt durch die in den Zeitungen veröffentlichten Bilder der beiden Entwichenen darauf aufmerksam, welchen Besuch er gehabt hatte. Die Polizei kontrollierte sämtliche Herbergen und sandte Streifen aus. Allem Anschein nach haben sich die beiden Flüchtlinge in Richtung nach Genthin entfernt, doch sind die Nachforschungen der Polizei bisher erfolglos geblieben.

Wiederaufbau Tokios vollendet



Die japanische Hauptstadt Tokio, die während des großen Erdbebens vor sieben Jahren, daß rund 100 000 Menschen das Leben kostete, zu sieben Zehntel zerstört worden war, ist jetzt völlig wieder aufgebaut worden. Gegenüber der Zeit vor dem Erdbeben hat Tokio sein Gesicht vollkommen verändert. Die kleinen leichten japanischen Häuschen sind fast verschwunden und an ihre Stelle durchaus anmutende gemauerte Häuser getreten. Zum Teil sogar Hochhäuser, die bereits eine amerikanische Entwicklung andeuten. Unser Bild zeigt einen der modernsten Bauten Tokios, ein Warenhaus, das seiner amerikanischen Vorbildern in nichts nachsteht.

Die „Höllmaschine“ im Berliner Rathaus

Polizei fällt auf einen Aprilscherz rein

Ungeheure Aufregung erregte in der Nacht zum Dienstag der geheimnisvolle Fund eines Paketes, das auf der Steintreppe vor dem Hauptportal des Berliner Rathauses lag.

Ein riesiges Aufgebot von Polizisten in Uniform und Zivilkleidung die ganze Umgebung absperrten. Feuerwerkskörper, Knallkörper und ein großes Rudel bewährter Kriminalisten näherten sich unter den erdenklichsten Vorsichtsmaßnahmen dem geheimnisvollen Paket, aus dem zum Entsetzen aller ein unheimlich gefährliches leises Ticken zu vernehmen war. „Eine Höllmaschine“, raunte es von Mund zu Mund, und gar mancher der Waderenglaubte schon, daß ein neues Bombenattentat in der berühmten allerletzten Minute entdeckt sei.

Schließlich öffneten die Sachleute mit großem Bammel das geheimnisvolle Paket und fanden darin zu ihrer größten Enttäuschung

zwei dicke Granitsteine sowie zwei Konervenbüchsen, die aber nicht mit Pulver, sondern mit harmloser Blumenerde gefüllt waren.

In einer der Büchsen fand man eine Steduhr, die lustig tickte. Sie war durch Kabeldrähte mit zwei normalen Taschenlampenbatterien verbunden.

Wie die Nachforschungen ergeben haben, scheint das Paket von einem Manne niedergelegt zu sein, der sich an den Wächter mit der Frage gewandt hatte, wo er übernachten könne. Die Schlämmer von der Polizei sind sich nun einig, durch einen Aprilscherz gesoppt worden zu sein.

Schiffskatastrophe auf dem Ohridasee

Neun Tote

Auf dem Ohridasee, der teils zu Jugoslawien, teils zu Albanien gehört, versagte während eines Sturmes plötzlich die Maschine eines Motorbootes, das mit einer Anzahl von Konsulatsbeamten aus Korika demant war. Es entstand große Verwirrung, und viele Passagiere sprangen über Bord, um zu versuchen, das 200 Meter entfernte Küstenufer schwimmend zu erreichen. Dabei fanden neun Personen den Tod.

Durch Starkstrom getötet

Im Vorkriegstraum des Berliner Kraftwerkes Nimmensburg kam am Montag nachmittag der 28jährige Hilfsmonteur Feige auf einer Leiter mit dem Starkstrom in Berührung. Er erhielt schwere Verbrennungen und stürzte dabei so unglücklich von der Leiter, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

72jähriger Greis verbrannt

Bei einem Brande auf dem Gute Budowarrie bei Lauenburg in Pommern konnte der 72jährige Greis Schipperowki nicht schnell genug aus dem brennenden Hause kommen. Das Feuer erfaßte ihn und er erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf verstarb.

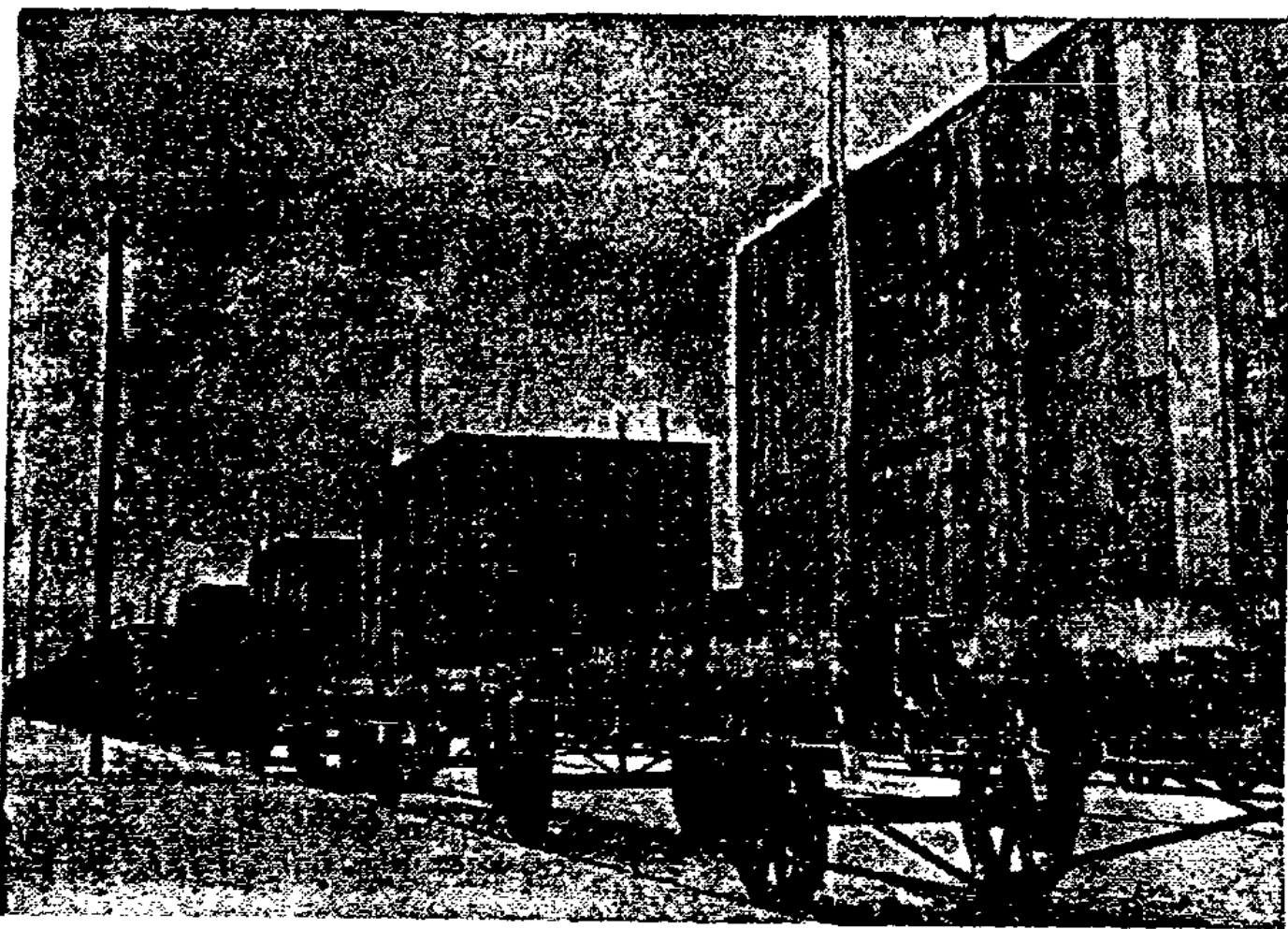
Hundertfacher Einbrecher zu 63½ Jahren Zuchthaus verurteilt

Das schweidnitzer Schöffengericht verurteilte den 30jährigen Gelegenheitsarbeiter Gottwald wegen über 100 schwerer und leichter Einbrüche zu einer Gesamtstrafe von 63½ Jahren Zuchthaus. Gottwald hatte eine besondere Vorliebe für Pfarrhäuser und Villen in den schlesischen Gebirgsgegenden.

Höhenrekord einer amerikanischen Fliegerin

Die Amerikanerin Eleanor Smith erzielte einen neuen Höhenrekord für Fliegerinnen. Nach dem plumbierten Höhenmesser ihres Flugzeuges hat sie die Höhe von 9106 Metern erreicht.

Traktoren auf Reisen



Trotz ungeheurer Anstrengung der sowjetrussischen Schwerindustrie im Bau von modernen landwirtschaftlichen Maschinen, insbesondere von Traktoren, kann der Riesenbedarf der ständig wachsenden Zahl der Kollektivwirtschaften noch nicht ganz durch eigene Produktion gedeckt werden. Große Bestellungen von Maschinen aller Art im Ausland sind daher vorläufig noch nicht zu umgehen, wenn auch der Fünfjahrplan in absehbarer Zeit die sowjetrussische Industrie vom Ausland auch in dieser Beziehung unabhängig machen wird. Unser Bild zeigt einen Transport importierter amerikanischer Traktoren für die Kollektivwirtschaften des Uralgebietes.

120 Opfer des Abtreibungsparagraphen

Klassenbewußte Arbeiterin hilft aus Solidarität ihren bedrängten proletarischen Schwestern

Ungeheure Empörung hat sich der Arbeiterschaft von Hindenburg in Oberschlesien durch die Verhaftung der 28jährigen Arbeiterin Albrecht bemächtigt. Frau Albrecht, eine anerkannte Kämpferin gegen den Scheinparagraphen 218, Klassenbewußte Sozialistin und Frauenkämpferin, wird beschuldigt, mehr als 120 verzwelfelten Arbeiterinnen, denen die feige kapitalistische Herrschaft die Hilfe verweigerte, in vollkommen unehrenhafter Weise geholfen zu haben.

Daß die nunmehr Verhaftete alles andere als nur eine geldgierige „weiße Frau“ gewesen ist, ergibt man daraus, daß sie aus Kreisen der Hindenburg Arbeiterschaft sofort nach der Verhaftung der Frau Albrecht ein Kampfausschuß gebildet hat, um die Kosten der Verteidigung für sie sowie für die ebenfalls von der Anklage bedrohten 120 Frauen, denen sie geholfen hat, zu machen.

Von Frau Albrecht ist bekannt, daß sie in keinem Falle aus Gewinnabsichten, sondern stets aus Solidarität mit den bei ihr verzwelfelten Hilfe suchenden Frauen gehandelt hat.

Dabei wird ihr allgemein nachgerühmt, daß sie sich mit großer Wärme für die Kenntnis angeeignet hat. Tatsächlich ist auch nicht ein einziger Fall bekannt, der für die betreffende Hilfe suchende unglücklich ausgefallen wäre.

Der Kistenprozeß, der in einigen Wochen zu erwarten ist, wird aufs neue die verbrecherische Heuschrecke der herrschenden Klasse dokumentieren, die einerseits die Proletarierfrauen

zwingt, Kinder zu zähren und andererseits Millionen zum Hungertode verurteilt, ihre Luxusweiber aber durch willkürliche Hausarzte „schmerz- und gefahrlos“ von der die „schlanke Linie“ zersetzenden Leibesfrucht befreien läßt.

Blutiges Eiferuchtsdrama auf offener Straße

Verzwelfte schießt ihren Freund nieder

Am Montagabend erschoss die 28jährige Medizinerin Hilde G. in Kiel auf offener Straße ihren früheren Freund, den Assistenzarzt Dr. Jochimsen durch mehrere Schüsse.

Der Erschollene, der im 30. Lebensjahre steht, war im Hygienischen Institut der Universität Kiel tätig. Zwischen ihm und der Hilde G. entspann sich eine enge Freundschaft. Das Mädchen hoffte, daß der Arzt sie eines Tages heiraten würde. Doch lernte Dr. Jochimsen bald ein anderes Mädchen kennen, was die Eiferucht der Hilde G. erregte. Am Montagabend trafen sie sich beide zufällig auf der Straße. Sie fragte ihn, ob er tatsächlich eine andere heiraten wollte. Als der Arzt das bejahte, zog das Mädchen aus ihrer Handtasche plötzlich einen Revolver und feuerte fünf Schüsse auf Dr. Jochimsen ab. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag der Getroffene seinen Verletzungen.

Breslau

Raubüberfall auf eine Greifin

Ein Raubüberfall wurde gestern am helllichten Tage in Breslau-Deutsch-Wissa verübt. In der zweiten Nachmittagsstunde drangen zwei Männer in die Wiszardstraße 2 befindliche Wohnung der allmählich erblindenden Frau Anne Hippmann. Sie warfen sich auf die Greifin, würgten sie am Hals und bedrückten sie zu Boden. Mit vorgeschobenen Messern verlangten sie Geld. Die Frau versprach 100 Mark und wurde daraufhin losgelassen. Als sie sich in das Nebenzimmer begab, um das Geld zu holen, gingen die Täter nach. Frau Hippmann holte aus einer Reisetasche einen Beutel hervor, in dem sich 300 Mark befanden. Diesen Beutel entriß ihr die Eindringlinge und flohen, nachdem sie die Greifin in ihr Zimmer eingeschlossen hatten. Die Ueberfallene beschreibt die Täter als etwa 22-24 Jahre alt, mittelgroß, schlank, mit barthaftem, schmalen Gesichtern. Der eine trug einen braunen, der andere einen dunkelblauen Ueberzieher, beide hatten lange Hosen und weiche Hüte.

Straßenbahn aus dem Gleis geworfen

Gestern gegen 10.30 Uhr hat sich auf der Dfener Straße an der Ecke Schönstraße zwischen einem in Richtung Stadtmittelfahrenden Zuge der Linie 5 und einem aus der Schönstraße nach der Stadtmittelfahrenden Lastkraftwagen ein Zusammenstoß ereignet. Hierbei wurde der Straßenbahnwagen aus dem Gleis geworfen. Eine Betriebsführung entstand nicht, da vom Straßenbahnhofs Dfener Straße nach der Stadtmittelfahrenden Züge eingesetzt wurden, während der Verkehr von der Unfallstelle bis nach Tschansch durch einen Wendelwagen aufrecht erhalten wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Herr Daumann und die Pflichtarbeiter

Herr Stadtrat Daumann ist starrer Zentrumsmann, und weil er das ist, liebt er die Pflicht. Davon eine kleine Kostprobe. Im Scheitniger Park und in der Baum Schule arbeitet ein großer Teil Pflichtarbeiter. Vor 14 Tagen regnete es zwei Tage lang. Was machte die Gartenbauverwaltung? Sie schickte uns nach Hause. Sonnabend wurde uns im Feldwebelton erklärt, wir müßten diese Zeit einarbeiten, sonst bekommen wir sie nicht bezahlt. Wir erklärten diesen Leuten, daß das eine Provokation schlimmster Art sei. Denn manche von uns waren bei dem Wetter gezwungen, weil sie am Ende der Welt wohnen, 40 Pf. für Straßenbahn auszugeben. Außerdem hatten wir nasse Kleidung, aber kommen mußten wir, da wir sonst Gefahr liefen, noch die wenigen Pfennige zu verlieren. Was fragten die Herren da oben danach, ob man Bekleidung zum Wechseln hat oder nicht. Das Vorhaben der Gartenbauverwaltung ist eine Rücksichtslosigkeit, die nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann.

Wir hatten darauf eine Zusammenkunft sämtlicher dort beschäftigten Pflichtarbeiter und wählten zwei Vertreter, die mit Daumann wegen der Regentage verhandeln sollten. Montag, den 21. März, verhandelten sie mit ihm, und dort erklärte er ihnen, daß ein Abzug bei dem wenigen Verdienst nicht in Frage käme. Weiter versprach er, diese Mißstände sobald wie möglich abstellen zu wollen. Trotzdem hat es die Gartenbauverwaltung fertig gebracht, uns die Stunden abzuziehen. Herr Daumann, wollen Sie nicht vor der breiten Öffentlichkeit als Lügner dastehen, dann verlangen wir Reue und Antwort, denn selbst in der Bibel steht: „Du sollst nicht lügen!“

Chalita-Theater

„Viel Lärm um nichts“, von William Shakespeare

Ma. Viel Lärm um nichts — so denkt man wirklich am Anfang, denn die Sache beginnt etwas flau. Aber das ändert sich dann bald, und man sieht eine ergötzliche Komödie und freut sich, wie Shakespeare es in der damaligen frühen Zeit schon vortrefflich verstanden hat, „durch die Blume“ bildlicher Gleichnisse seine spielerische Junge zur Geltung und Wirkung zu bringen. Der Regisseur Leo Lindberg hat das Stück so angelehrt, daß es freudeweise durchaus aktuell wirkt, zumal in modernen Kostümen gespielt wird, das aber die bunten Farbenfreudigkeit jener Zeit aufweist. Ein sehr interessantes und durchaus gelungenes Experiment! Allerdings darf der wertvolle Mensch nicht erwarten, aufkühlende Impulse von einem Shakespeare-Stück zu empfangen. Man kann es nur als Unterhaltung werten. — Gespielt wird mit ausgefallener Munterkeit. Man sieht treffliche schauspielerische Leistungen. Allen voran Franz, Scherzer, Auer, Eberhard, Toni Müller und Helene Dietrich. — Am Schluß gab es nicht erdenklichen Beifall. Auch der Regisseur Lindberg mußte sich wiederholt zeigen.

Die Dummen werden nicht alle. Der wegen Diebstahl und Betruges wiederholt vorbestrafte Disponent Josef Kaczal schädigt seit längerer Zeit die hiesige Kaufmannschaft. Vermöge seines sehr sicheren Auftretens bedient er sich allerlei Titel, wie Assessor, Referendar, Dr. jur. oder juristischer Beirat, wodurch es ihm gelingt, wertvolle Ware gegen geringe Anzahlung zu erhalten. So hat er in den letzten Tagen von sechs hiesigen Pelzhändlern sechs Hefpelle im Werte von 1600 Mark erlangt, auf die er nur 200 Mark anzahlte. Kaczal war bereits im Dezember v. J. wegen Betrug dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er erwirkte aber nach einigen Tagen seine Entlassung, weil er eine feste Wohnung nachweisen konnte. Nunmehr ist er flüchtig.

Gloria-Palast und Ufa-Theater

„Die letzte Kompanie“

Tonfilmisch stellt dieser Film eine beachtliche Leistung dar. Aber der Stoff! All der Ide Reiz und der Anfangszeit des Filmes, der beim summen Film seit Jahren überwunden war, fehlt beim Tonfilm fröhliche Auserhebung. In der „Letzten Kompanie“ sehen wir eine Episode aus der preussischen Geschichte, spielend im Jahre 1806, und wir werden auf gut hundertjährig befehrt, daß auch in der „Zeit Preußens tiefster Demütigung“ der aus Schullesebüchern her bekannte „Preußengeist“ wahre Erlösung feierte. Dreizehn Mann halten, in einer Wüste verhasst, die anrückende französische Armee auf und beschon so den Rückzug der geschlagenen Preußenarmee über die Saalebrücke. Die Stahlfelmlitglieder mit dem „Frontenerlebnis“ mögen darüber entscheiden, ob es möglich ist, mit dem bloßen Spaten ein Hindernis zu schaffen, das geeignet ist, eine anmarschierende Armee hundentausend aufzuhalten. Leider kommt im Film die französische Truppenführung erst nach schweren Verlusten auf die geniale strategische Idee, eine ganz gewöhnliche Leiter über den Kampfabgraben zu legen und so den Übergang zu ermöglichen. Diese Vergrößerung hätte aber schon genügt, die dreizehn tapferen Preußen

Es ist die höchste Zeit! daß du dir die Eintrittskarten zum „Roten Pressefest“ besorgst. Außer dem Bühnenprogramm und dem Tanz ist noch besonders erwähnenswert die mit großen Gewinnen ausgestattete Tombola. Laß dir die Gelegenheit im Kreise von Gesinnungsfreunden einige Stunden der Unterhaltung zu verbringen, nicht entgehen.

An unsere Freunde und Mitarbeiter!

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Briefe geschäftlicher Art niemals eine persönliche Anschrift tragen dürfen. Wir bitten unsere Arbeiterkorrespondenten, Artikel und Zuschriften an die Redaktion zu senden. Beschwerden, Wrechnungen, Inseratenanträge usw. werden an die Geschäftsleitung geschickt. Zu- und Abbestellungen gehen an die Expedition. Beschriebene Manuskript niemals zweifach, und frankiere richtig. Wir werden für die Zukunft bei Besetzen mit Straßensport die Annahme von Briefen ablehnen. Genossen, erleichtert uns durch die Befolgung dieser Selbstverpflichtungen die Arbeit.

Kurse der M.A.S.

Deutsches Mittwoch, 20 Uhr im „Weissen Löwen“, Oberstraße 23, „Spezialfrage und Arbeiterfrage“ (Dr. med. Fritz Gersch); morgen Donnerstag, 20 Uhr, bei Reimann, Neue Antonienstraße, Ecke Stadtbogen, „Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (Alfred Thomas). Für Erwerblose ermäßigte Hörgelöhren. Zahlreicher Besuch der Kurse wird erwartet.

Handlender der Straße. Am Montag fuhr der Mechaniker H. H. Hoffmannstraße wohnhaft, mit seinem Fahrrad den Schweißner Stadtbogen entlang. Als er an einem vor dem Grundstück Nr. 8 rechtsseitig stehenden Automobill vorbeifuhr, wurde er plötzlich von hinten von einem Motorradfahrer umgeschoben und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer raste darauf in schnellstem Tempo davon, wurde aber erkannt. Der nachfolgende Mechaniker zog sich erste Verletzungen zu. — Die Linien, die Lärren von Kraftwagen nach dem Stadtbogen zu öffnen, ohne sich zu vergewissern, ob die Fahrbahn frei ist, hat am gestrigen Tage wieder einen Unfall herbeigeführt. Der Bauarbeiter Lehmann aus der Gneisenstraße fuhr mit seinem Fahrrad an einem in der Hofstraße haltenden Kraftwagen vorbei. In demselben Augenblick wurde die Tür des Kraftwagens nach der Hofstraßenseite hin geöffnet und verlor Lehmann so schwer am Unterleib, daß er in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

Teurer Lokalbesuch. In einem der letzten Abende besuchte der kaufmännische Angestellte M. A. ein Lokal am Sonnenplatz. Nach kurzer Zeit stellten sich zu ihm zwei Frauen und ein Mann. Sie forderten ihn auf, etwas auszugeben, welchem Ersuchen er auch nachkam. Als er sich von ihnen etwa gegen 23 Uhr verabschieden wollte, wurde er noch von dem Manne gebeten, am Büfett einen Korb mit ihm zu trinken. Bei dieser Gelegenheit rumpelte der Mann den kaufmännischen Angestellten an und ging hierauf, ohne sich zu verabschieden, mit den Frauen aus dem Lokal. Als der Angestellte ebenfalls das Lokal verließ, bemerkte er, daß seine Geldtasche mit etwa 70 Mark Inhalt, die er in der Manteltasche stecken hatte, abhanden gekommen war.

Nun erst recht!

Eine halbe Million für den Kampffonds der Partei!

Bekannter Richter. Am Freitagvormittag wurde dem Plebisziten der städtischen Sporthalle an der Brückenaue in Opatowitz aus dem verstorbenen Manne eine Geldsumme mit 87 Mark Inhalt sowie eine Selbstbeschriftete System „Walter“, Kaliber 7,65, nach fünf Schuß Munition von unbekannten Tätern gestohlen.

Bei der Deutschen Arbeiter- und Arbeiterinnen (Frau-Galle-Beg) treten vom 5. April ab folgende Veränderungen ein. Der Omnibus verkehrt ab Opatowitz von 6.55-8.32, von 12.25-13.55; ab Frau-Galle-Beg von 7.00-8.42, von 12.45-14.00, mit 20 Minuten Zugfolge. Die Fahrzeit zwischen Opatowitz und Opatowitz (Frau-Galle-Beg) beträgt jetzt 7 1/2 Minuten.

Die Dienstreise des städtischen Bezirksamtes VII werden heute von Breslau-Klein-Tschansch, Tschansch Straße 7, nach Magdalenenstraße 1, II. — am Fernheizwerk der Siedlung — verlegt. Die Dienstreise ist heute für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Regen Nohe und Aufhebung der Arbeiten wird die Werdstraße zwischen Wassergasse und der Schulstraße für die Zeit vom 31. März bis 14. April für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt.

Alle Eintrittskarten vom Filmabend müssen sofort bei dem Genossen Hoffmann, Trebnitzer Straße 30 (Drucker) abgerechnet werden.

Arbeiter Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Sonnabend, 5. April 20 Uhr Gaujugendausschreibung bei Böhm, Johannstraße. Mittwoch, 9. April: 20 Uhr Ortsgruppenjugendausschreibung bei Böhm, Johannstraße. Mittwoch, 13. April: 20 Uhr Ortsgruppenjugendausschreibung bei Böhm, Johannstraße. Mittwoch, 23. April: 20 Uhr Ortsgruppenjugendausschreibung bei Böhm, Johannstraße. Die Abteilungsabende für Monat April sind folgende: 1. Abteilung: Dienstag, 8. und 22. April, bei Elchos, Klosterstraße 125. 2. Abteilung: Freitag, 11. und 25. April, bei Klante, Hochstraße 7. 3. Abteilung: Dienstag, 8. und 22. April, bei Malby, Westendstraße 37. 4. Abteilung: Montag, 7. April, bei Wiegorel, Wartschstraße 6. 5. Abteilung: Dienstag, 8. und 22. April, bei Wolff, Deubergstraße 15. 6. Abteilung: Dienstag, 8. und 22. April, bei Risch, Steinstraße 115. 7. Abteilung: Dienstag, 8. und 22. April, bei Hoffmann, Schönstraße 21. 8. Abteilung: Donnerstag, 3. und 17. April, bei Baumgart, Brunnenstraße 24. 9. Abteilung: Freitag, 11. und 25. April, bei Rutsch, Franziskanerstraße 140. Abteilung Hundsfeld: Sonnabend, 13. April, Lokal Breslauer Straße 30. Jugendabteilung: Heim West. Jeden Montag im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Heim Nord: Jeden Dienstag im Heim Pestalottischule, Schulhaus 1, Eingang 3, Zimmer 2. Heim Süd: Jeden Donnerstag im Heim Lehmgrabenstraße 28/30. Jeden zweiten Montag im Monat die gesamte Jugendabteilung im Heim West. Motorradfahrerabteilung: Donnerstag, 17. April, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Die allgemeine Monatsversammlung wird noch bekanntgegeben.

Freie Turnerschaft 8. Männer- und 6 Frauenabteilung. Mittwoch um 20 Uhr im Restaurant Risch, Steinstraße 155, gemeinsame Monatsversammlung.

Filmabend der „Ufa“

Die „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur“ führte gestern in zwei Vorstellungen die Filme „Duer durch Sowjetrußland“ und „Prostitution“ auf. Der erste Film führte durch Sowjetrußland, zeigte das gewaltige Aufbauprogramm des Sozialismus, und läßt bei den Zuschauern sich immer wiederholenden spontanen Beifall aus. Der zweite Film, „Prostitution“, litt unter Zensurverhinderungen und blieb an manchen Stellen dadurch in seinem Aufbau etwas unklar. Insgesamt sei noch gesagt, daß ein anfänglich erlassenes polizeiliches Verbot gegen die Filmveranstaltung, das erst nach langen Verhandlungen in letzter Minute aufgehoben wurde, in Verbindung mit einigen organisatorischen und technischen Mängeln der Wirksamkeit der Veranstaltung Abbruch tat.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Propagandenteil (außer Oberleitern) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberleitern Fritz Jendrowski, Opatowitz. Für Inserate: Katha Hill, Breslau.

Der Möbel-Speicher
verkauft vom 1. bis 5. April:
Schlafzimmer kompl. 350 Mk.
2 Metallbettstellen kompl. 95.- Mk.
Einen Posten Federbetten
Auszugstisch 28.- Mk.
Schränke 25.- Mk.
Sofa 25.- Mk.
Waschkommode Eiche, mit Marmor und Spiegel 95.- Mk.
Teilkabig. gestattet
Möbel-Speicher
Breslau, Brüderstr. 23

Wandleibhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

ERÖFFNUNG
der
Nebenstelle
der Stadtpar- und Girokasse im
Stadtteil Gleiwitz-Sosnitz
Dienstag, den 1. April 1930
Auf die Sparbücher von 1—100
3.— RM. Geschenkeinlage
Der Magistrat.
Der Vorstand
der Stadtpar- u. Girokasse, Gleiwitz

Arbeitslosen
von 4.30 bis 24 Uhr.
Selbstanfertigung,
da konturlos
Breslau
Burgstraße 7
Krywalski

Frack
Mohaupt
nur Karlstraße 1,
Ecke Schweißn. Str.
Telephon 570 82

Seitweisse
smoking- u. Gehrock-
anzüge, Klapphüte u.
Büchertaschen

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube
empfiehlt
C. Leopold
Schweißn., Langstraße Nr. 8

Am 2. April 1930
Neu-Eröffnung
Restaurant „Haus Hindenburg“
Gleiwitz, Nikolaistraße 14
verbunden mit großem Eisbalsen. Gute Unterhaltungsmusik, wozu ergeb. einl. Hugo Kabys und Frau

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung :: Ortsgruppe 88173
Vortrag
Frau Claire Meyer, Luzern
spricht am Donnerstag, 3. April, 20 Uhr, im **Konferenzsaal** über:
Warum muß der Proletarier Freidenker sein?
Freie-Aussprache / Eintritt 30 Pfg., Erwerblose an der Abendkasse 10 Pfg.

Waldenburger Bergland

An die Parteiarbeiter im Unterbezirk Waldenburg

Die durch schriftliche Anmeldung angeforderte Unterbezirkskonferenz tritt am und findet erst später statt. Am Sonntag, dem 6. April, um 8 Uhr, findet in Dittersbach, Lokal „Friedenshoffnung“, eine

Kommunalversammlung

statt. Daran müssen alle Kommunalvertreter und alle Funktionäre der Ortsgruppen, Straßen- und Betriebszellen teilnehmen. — UBR, Waldenburg.

Selbstmord wegen Nahrungsvorgen

In ihrer Wohnung in Weikstein vergiftete sich die Bergbauarbeiterin Martha Barthel wegen Nahrungsvorgen und sah starrer Leibes mit Leuchtblau.

Fabrikbesitzer Ohme fordert Schulbeihilfe

A. R. Aus den Verhandlungen der letzten Gemeindevorstandssitzung in Nieder-Salzbrunn sei folgendes hervorgehoben: Recht interessant gestaltete sich die Beschlusssatzung über die Geschäftsordnung, welche zum dritten Male auf der Tagesordnung stand. Der Gemeindevorstand beantragte die Einsetzung einer Kommission. Genosse Großer lehnte die Bildung einer Kommission ab mit der Begründung, hier gäbe es nur ein Annehmen oder Ablehnen, und beantragte die Ablehnung. Recht deutlich merkte man die Zerknirschtheit der Bürgerlichen sowie der Sozialdemokraten, als für den Antrag des Gemeindevorstehers keiner zu haben war. Mit den zwei Stimmen der Kommunisten wurde die vorgeschlagene Geschäftsordnung für immer abgelehnt, weil die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten beim Verlangen der Gegenprobe nicht den Mut fanden, dagegen zu stimmen.

Es lag ein Antrag des Fabrikbesizers Ohme (!) auf Schulbeihilfen vor. Höher geht es nicht mehr. Der Antrag wurde abgelehnt. Dann lagen andere Anträge vor, den Vereinen und Jugendorganisationen die Schulräume zu entziehen. Borrmann trat für die Entziehung ein. Der Gemeindevorstand soll als Maßnahme zur Verfügung gestellt werden. Für die Berufsbeihilfen soll ein Schulgeld erhoben werden.

Es lagen 39 Beschlüsse des Wohlfahrtsamtes vor. Der Antrag der Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner wurde vom Wohlfahrtsamt aus dem Rat nicht bearbeitet. Dieser Antrag fordert eine Beihilfe für die zur Schule und aus der Schule gehenden Kinder. Hier sollen Einzelanträge gestellt werden, deren „Dringlichkeit geprüft“ werden soll. Von einigen kleineren Vorlagen wurde Kenntnis genommen. Unter dem letzten Punkt fragte Genosse Großer an, warum am 20. März der Sozial- und Kleinrentnern das Geld nicht ausgezahlt worden ist. Vom Vorsteher wurde geantwortet, es sei ihm gemeldet worden, daß Bogt tatsächlich krank gewesen ist, seine Krankheit müsse ernster Natur gewesen sein, denn er ist vier Tage vom Dienst fern-

geblieben. Wir hoffen, daß doch bei der nächsten plötzlichen „Krankheit“ des Rentenrentanten die Angelegenheit so weit geregelt sein wird, daß den alten Leuten das Geld am gleichen Tage noch gezahlt wird!

Freiburg

Wer wird in Zirlau Gemeindevorsteher-Stellvertreter?

A. R. Daß diese Frage von allgemeiner Bedeutung ist, bewies das zahlreiche Erscheinen der Öderrichter bei der letzten Parlaments-sitzung. Nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers hat sich bisher, einschließlich auch seiner Person, niemand Klarheit verschaffen können über die Kassengeschäftsführung unserer Gemeinde. Die angegebene Schuld trägt der „horrende“ Geldverlust der hiesigen Gemeinde, welcher eine Viertelmillion Mark durchlaufende Gelber zu bewältigen hat. Eine Revision, welche der Gemeinde bloß 1000 (eintausend) Mark kostet, soll in Kürze die endgültige Klärung bringen. Dem ebenfalls unklar gegebenen Bericht von der unvernünftigen Kasserevision durch die Finanzkommission war am Schluß zu entnehmen, daß trotz einiger unpäßlicher Handlungen des Gemeindevorstehers, wie „Selbstwilligkeit“ der Entschädigung für entgangenen Lohn, die Kassengeschäfte „in Ordnung“ befanden wurden. Wohlwollend nicht angezogen wurde hierbei die persönliche Steuerangelegenheit des „Herrn“ Feige. Eigentümlich mutet es die Erwerbslosen an, daß an Stelle ihres Antrages ein solcher der sozialdemokratischen Fraktion (wem schlägt das Herz nicht höher?) auf Bewilligung einer Oster-Rotstandsbeihilfe für die Bedürftigen auf der Tagesordnung stand. Dem Vorschlag von 500 Mark bei Verteilung durch die Wohlfahrtskommission wurde zugestimmt.

Ueber das allgemein Wichtigste blieb aber alles im unklaren: Wer wird nun Gemeindevorsteher-Stellvertreter? Nach dem Vorschlag zweier bürgerlicher Vertreter sowie des bisherigen Gemeindevorstehers selbst zog der SPD-Schöffe Reichelt seinen Antrag, einen Stellvertreter zu wählen, zurück. Es sollen sich die vier Schöffen über den Posten des Vorsteher-Stellvertreters unter sich einigen. Zum Schluß wünschte Herr Feige, man möge ihm bereits am 29. März die „Schlicht“ und recht bezahlten Schöffen eines Gemeindevorstandes abnehmen, dem auch stattgegeben wurde. Die Klassenbewußte Arbeiterschaft von Zirlau wird einem sozialdemokratischen „Auch“-Arbeiter-Gemeindevorsteher vom Schlage eines Paul Feige keine Tränen nachweinen. Wir haben seine „schlichte“ Eignung zum Gemeindevorsteher und ihn als solchen über „allen“ Parteien stehend, kennen gelernt. Der Königszeller Einwohnerschaft die besten Wünsche zu ihrem neuen Gemeindevorsteher!

Königszell

Erwerbslosen-Los

Gar übel erging es den ausgesteuerten Pflichtarbeitern, die ohnehin schon fast vom Winde leben. Am Sonnabend erhielten sie nicht einmal die üblichen Lebensmittelgutscheine. Diese Maßnahme zeugt von einem geradezu erschreckenden Mangel an sozialem Verständnis.

Niederschlesien

Görlitz

Die genasführte Polizei

Die Genossen des kommunistischen Jugendverbandes zogen, wie bisher immer, trotz des am Freitag noch bestehenden Belagerungszustandes, an diesem Abend geschlossen durch die Straßen der Altstadt. „Rot-Front“-Musik erklang in den Straßen. Die Arbeiter, die dem Zuge beizutreten, stimmten mit in die Musik ein. Anders das „Auge des Gesetzes“. Ein Schupo außer Dienst mit seiner Ballonmütze auf dem Kopfe, forderte die Jugendgenossen auf, auseinander zu gehen.

Die Genossen übten Disziplin, reagierten überhaupt nicht auf das Geschrei und marschierten in geordnetem Zuge mit Gesang weiter. Im Sturmschritt stürzte dann der Polizeijüngling auf die Untermarktwaage und alarmierte die Polizeiunterkunft im Englischen Garten. Unsere Jugendgenossen hatten sich inzwischen aufgelöst, um nach Hause zu gehen. An der Kreuzung Bismarckstraße kam ein Duzend Schupo-Beamte im Laufschritt angestürzt auf den inneren Feind. Auf dem Elisabethplatz, wo ihrem Ausmarschieren nach der Feind zu schloßen war, ließen nur vereinzelte Spaziergänger. Genasführt umzingelten die Prügelhelden wieder abziehen.

Die proletarische Spielvereinigung

wiederholt am Freitag, dem 4. April, das Schauspiel „Die Weber“ im Ringtheater. Verbit für einen Massenbesuch. Karten in der Geschäftsstelle, Ranig 6, und bei den Funktionären erhältlich.

Tot aufgefunden. Der seit einigen Tagen vermißte Rentier Heinrich Funderl wurde von einem Jodeler Besitzer tot aufgefunden. Er scheint in geistiger Unmachtung umhergeirrt und an einem Herzschlag gestorben zu sein.

Lauban

Ein Schüler überfahren. Montag nachmittag wurde der Schüler Ditz Lange in Heiderdorf von einem Auto überfahren. Er wurde mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen ins Laubaner Krankenhaus eingeliefert werden.

Bunzlau

Die Leiche einer unehelichen Mutter, die in einer Bergweilungstotlösung lag, entrollte am Dienstag eine Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen die am 7. August 1907 geborene Hausangehörige Dittke Siegmund aus Gersdorf a. Da wegen versuchten Kindesmordes. Das Mädchen unterliegt, während es in Dresden in Stellung war, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Als das Mädchen nach Gersdorf zurückkam, verheimlichte es angeblich seine Schwangerschaft sowohl vor den Eltern, als auch vor den anderen Bekannten, da es die Strafe des Vaters gefürchtet hat. Als Kolleginnen auf ihren Zustand Anzeichen machten, bestritt es, ein Kind zu erwarten. Auch keinem Arzt, Badermeister John, offenbarte es sich nicht. Am 1. Oktober s. J. arbeitete das Mädchen mit anderen auf dem Felde bei der Kartoffelarbeit, als es plötzlich von den Wehen übermannt wurde. Man begrub sie als uneheliche Mutter rasch hinter einen etwas entfernten Däberbach. Der Bruder sie

ihre Leiche fand ein Kind, einen Jungen, zur Welt. Die Leiche wurde, legte sie das neugeborene zappelnde Weib auf den Däberbach und bedeckte es mehrere Handbreit hoch mit Schlamm. Genas begrub sie sich zur Arbeit zurück, wurde aber nach dem Tode des Kindes, da sie nicht vollgeklärt war. Da der Bruder des

Erwerbslose Schuster und Porzellanarbeiter usw. werden durch die Nebenstelle Saarau zur Landarbeit vermittelt, von der sie keine Nahrung haben. Andere Kollegen müssen in der Fabrik anfragen, ob sie wieder arbeiten können. Die Unterstützung wird aus den wichtigsten Gründen gesperrt. Der Staat braucht das Geld wichtiger für Waffen, Polizei und Reichswehr, als für die Erwerbslosen. Wir fordern die Betriebsarbeiter auf, in gemeinsamer Front mit den Erwerbslosen zu kämpfen!

Jauer

Märzgefallenensfeier

Die Ortsgruppe der Roten Hilfe hatte zu ihrer Märzgefallenensfeier die Spielgruppe und die Schalmeienkapelle Liegnitz eingeladen. Dieser Aufforderung kam Liegnitz willig nach. Der Saal war sehr gut besetzt und die Aufführungen fanden Beifall. Als Referent war Genosse Hauke-Bredlau erschienen. Neuaufnahmen wurden gemacht. Die Genossen zogen zur Propagierung des Abends um 10 Uhr durch die Straßen. Am Ring stellte sich die Polizei dem Zug entgegen und zog Blaul, obwohl das Demonstrierungsverbot bereits aufgehoben war. Nur der Besonnenheit einiger Genossen ist es zu verdanken, daß kein Unheil angerichtet wurde. Liegt denn Jauer noch in Preußen? Bei Verbots ist man schneller orientiert als im Fall der Aufhebung. Jedenfalls hat der Austritt, den die Blauen ausführten, noch wesentlich zum Gelingen des Abends beigetragen.

Sittlichkeitsverbrechen

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Liegnitzer Schöffengericht gegen den 60jährigen Paul Seibel aus Jauer. Er hatte sich an zwei 5-7-jährigen Mädchen unzüchtig vergangen. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Bolkenhain

Die Partei auf dem Vormarsch

Als Antwort auf das brutale Vorgehen der Polenkreuzler in ihrer letzten öffentlichen Versammlung hatte die SPD-Ortsgruppe am vergangenen Donnerstag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Der Saal des „Grünen Baumes“ war dicht besetzt. Genosse Hiller, Bolkenhain, sprach über das Thema „Faschismus oder Kommunismus?“ und „Welche Rolle spielen die Nationalsozialisten?“ Die temperamentvolle Rede des Genossen Hiller wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion meldete sich, obwohl Gegner vorhanden waren, niemand. Die Nazis hatten es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Nur einige Postkötter hatten sie geschickt. Im Schlußwort behandelte Genosse Hiller eine Anfrage und den neuen geplanten Raubzug auf die Taschen der Erwerbslosen. Der Erfolg der Versammlung waren eine gute Zellerfassung und zwei Neuaufnahmen für die Partei.

Landeshut

Motorradunfall. In der Wallstraße wurde der 16jährige Sohn des Justizwachmeisters Reich auf seinem Fahrrad von einem Motorradfahrer erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Der Prolet im Betrieb

wartet auf die Sammlisten der Partei



Sorgt dafür, daß am Lohntag die Listen und Marken zur Stelle sind

Haynau

Den Arbeitskollegen beschloßen. Der 25jährige landwirtschaftliche Arbeiter Alfred Frieße hatte sich vor dem Liegnitzer Schöffengericht zu verantworten, weil er Anfang 1929 seinem Arbeitskollegen, mit dem er auf dem Dominium Pantzenau zusammenwohnte, aus seinem unverschlossenen Koffer die Ersparnisse in Höhe von 130 Mark gestohlen haben sollte. Er bestritt den Diebstahl, hatte sich jedoch dadurch verdammt gemacht, daß er plötzlich spurlos verschwand und dann in Haynau neu eingeleidet gefangen wurde. Trotz seines Leugnens beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, während das Gericht auf sechs Monate Gefängnis erkannte.

Aus dem Riesengebirge

In den Keller gestürzt. In der Pirschberger Konsumbäckerei an der Gößdorfer Straße stürzte die 18jährige Tochter des angesehenen Winiere in den Vorkellerraum hinab. Sie mußte mit schweren Verletzungen ins Barmbrunner Krankenhaus gebracht werden.

Gemeindevorstellung zu Gersdorf. Wie die sozialdemokratische Fraktion die Interessen der Arbeiter wahrnimmt, zeigt folgender Fall: Ein Unterstützungsantrag des Arbeiters E. aus Gersdorf (Water von fünf Kindern im Alter von anderthalb bis neun Jahren), der schon einmal von der Gemeindevorstellung abgelehnt war, aber auf Einspruch beim Landrat wieder an die Gemeinde zurückgemittelt worden ist, kam wieder zur Beratung. Es war ein Schauspiel für Götter. Obwohl durch SPD-Vorstandsmitglieder die Hilfsbedürftigkeit anerkannt worden war, lehnten sie den Antrag wiederum geschlossen ab, angeblich wegen zu hohen Verdienstes. SPD-Dueiker äußerte sich, daß für Leute, die eine „Lumpengehaltung“ (!) haben, überhaupt (auch in Zukunft) nichts bewilligt wird. Ein anderes SPD-Mitglied meinte, wir haben doch die Mehrheit und machen, was wir wollen. Genosse Beyer betonte in längeren Ausführungen, daß die sozialdemokratische Fraktion für Sozial- und Wohlfahrtszwecke überhaupt nichts übrig habe, zumal für Unterreiche Eltern, und erklärte, die Angelegenheit an den Kreis-ausschuß bzw. Bezirksausschuß zu bringen, um die Feststellung der Hilfsbedürftigkeit durch die Kreisfürsorgebehörden vornehmen zu lassen. Arbeiter, ihr seht, wer eure Interessen vertritt. Kommt zu den öffentlichen Gemeindevorstellungen.

Glogau

Wieder ein ungelächter Mord. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat die erste Strafkammer des Landgerichts beschlossen, die Angeklagten Grüntzer, Laube und Kettner, aus Sprottau, die des Raubmordes am Besitzer Schöple in Klein-Rüpper beschuldigt waren, mangels an Beweisen außer Verfolgung zu setzen. Damit scheint der Mord ungelächert zu bleiben.

Liegnitz

Eine noble Firma

ist die „Deutsche Nähmaschinen-Fabrikgesellschaft Liegnitz“, Baderstraße. Im Juli 1929 hatte der Vertreter Heinrich eine Maschine nach Nieder-Hermsdorf bei Haynau verkauft und dort erklärt, daß die Maschine sofort geliefert werde, und die erste Rate fällig sei. Die Firma hat aber bis heute die Maschine noch nicht geliefert, dafür aber bereits im Juli 1929 die Rechnung an den Kunden gefandt, der sich natürlich nicht bezahlen kümmerte, da ja die Maschine noch nicht geliefert war. Die Firma hatte es trotzdem sehr eilig, übergab den Erwerbslosen dem Gericht und forderte den Offenbarungseid, den natürlich der Landarbeiter ablehnte. Jetzt kam die Firma folgenden Schreiben, das wir wörtlich wiedergeben, da es sich jeder Arbeitslose überlegen soll, mit dieser Firma in Verbindung zu treten.

An Herrn.....

Nieder-Hermsdorf.

Vom Amtsgericht Haynau erfahren wir, daß Sie sich weigern, den Offenbarungseid zu leisten. Sie stehen in unserer Schuld, und liegt es vollkommen an Ihnen, die Nähmaschine abzunehmen. Wir haben uns bisher nicht geweigert, Ihnen diese zugänglich zu machen, und steht dieselbe nach wie vor auf unserem Lager zu Ihrer Verfügung. Es ist von Ihnen selbstverständliche Pflicht, daß Sie Zahlung leisten, und werden wir, falls Sie sich in dem erneut anzuverlangenden Offenbarungseid-Zermin weiterhin weigern sollten, Ihre Verhaftung beantragen, und dürfte dies vielleicht genügen, Sie zur Zahlung zu bewegen. Wir teilen Ihnen heute schon mit, daß wir keine Kosten scheuen, und im Falle der weiteren Fruchtlosigkeit die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft einleiten, wo Sie sich dann wegen Kreditrückstand zu verantworten haben werden.

Büdo Metallputz
für alle Metalle

Oberschlesien

Gleiwitz

AP-Sturmbrigade an der Werbefront

Jungarbeiter, legt die „Junge Garde“ über die Lage vom Sturm auf Strawoschhof, eure Waffe im Kampfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Das waren die Parolen, mit denen die Sturmbrigade des APD am Sonntag, dem 30. März, im Stadteil Petersdorf Werbearbeit leistete. Der Erfolg blieb nicht aus. Verkauf wurden 90 Zeitungen und sieben Abonnenten wurden hierbei erworben. Zwei Jungarbeiter melbten sich zur Mitfahrt zum Reichsjugendtag nach Leipzig an. Vier Schülerblowdowns wurden abgehalten, wo man zu den Arbeitern über ihre Fragen sprach.

Die Genossen haben erneut beschlossen, das nächstemal viel intensiver zu arbeiten. Genossen von Hindenburg, Bauthen und Oppeln, wo bleibt ihr mit eurer Werbearbeit?

Reformisten mit Pistole und Bierflasche gegen oppositionelle Kollegen

Uns wird gefeiert: In den Drahtwerken Gleiwitz regiert, mit Hilfe der Christen und Angestellten auf dieses Amt erhoben, der reformistische Betriebsratsvorsitzende Matusejz. Am vergangenen Montag hatte die Opposition eine Versammlung einberufen, und der oben genannte M. erschien dort betrunken und provozierte die anwesenden Kollegen. Als ihn die Kollegen aus dem Versammlungsraum ausgeworfen hatten, und kurz darauf ein Kollege seine auf ihn wartende Frau hereinholen wollte, stürzte sich der betrunkene Matusejz auf ihn, und da der Kollege an Kräften dem M. nicht gewachsen war, schlug er ihn ein paarmal auf die Erde. M. verschwand und holte sich noch seinen Bruder Konrad, welcher wiederum noch andere Kollegen zweifelhafte Sorte heranholte, die dann noch eifrig oppositionelle Kollegen auf dem Nachhauseweg mit Bierflaschen und Pistolen überfielen. So sieht die Arbeit des jetzigen Vorsitzenden des Betriebsrates der Drahtwerke aus! Will die geistigen Waffen nicht ausreichen, geht man zur Pistole und Flasche über, um die Oppositionellen „mundtot“ zu machen. Scheinbar genügt diesen Konfessoren die Nationalisierung noch nicht, da will man Gewaltmittel anwenden. Die Krankenkasse hat 1929 auch einen Hebereschuß zu verzeichnen, und da müssen wohl die Vorstandsmitglieder derselben die Mitgliedschaft krank schlagen? Kollegen der Drahtwerke, aufgepaßt! Fordert Besetzung der Versammlung, um mit diesen Salunken abzurechnen.

Hindenburg

Achtung!

Arbeitslose von Hindenburg!

Das Auskunftsbüro für Arbeitslose und Ausgesteuerte befindet sich ab 1. April im Lokal Suchanek, Symulastraße. Sprechstunden: Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9 bis 12 Uhr.

Der Erwerbslosenausschuß.

Antifa im Stadtteil Zaborze gegründet

Auf einen Schlag 47 Antifaschisten

Am Sonntag fand im Saale von Grünberger, im Stadtteil Zaborze, eine von der Antifa einberufene öffentliche Gründungsversammlung statt. Da Genosse Winterich verhindert war zu erscheinen, so sprach Genosse Paris zu dem Thema: „Warum antifaschistische Arbeiterwehren?“ Dem Rufe, auch in Zaborze eine Abwehrorganisation gegen den National- und Sozialfaschismus zu gründen, folgten auf einen Schlag 47 Arbeiter. Dadurch ist auch in Zaborze die Grundlage für den weiteren Ausbau der Antifa geschaffen worden. Die Versammlung war von über 300 Arbeitern besucht.

Klassengenossen! Der Faschismus erhebt immer frecher sein Haupt; das kann er um so mehr, weil er die Unterstützung durch den „republikanischen“ Staat erhält. Die Durchführung der Hungerdiktatur ist nur möglich, wenn das Proletariat kampflös auf dem Boden liegt. Der National- und Sozialfaschismus als Prätoriengarde des Kapitalismus hat neben der Reichswehr und Schupo mit die Aufgabe, in schwierigen Situationen das rebellierende Proletariat niederzuknüppeln. Darum hinein in die proletarische antifaschistische Arbeiterwehr! Schafft in den Betrieben antifaschistische Arbeiterwehren!

Dem elektrischen Strom getötet. Auf der Hedwignunshgrube kam der Fördermann Josef Blichaj mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Miedowitz

Rote-Hilfe-Werbeabende

Miedowitz, Sonnabend, den 5. April, um 18 Uhr im Saale von Schindler. Mitulastisch, Sonntag, den 6. April, um 18 Uhr im Saale von Kuban.

Zur Aufführung gelangt:

„Kreuzer unter Rot“

6 Akte

Die Revolte auf dem Panzerkreuzer Potemkin 1905

Werttätige, besucht zahlreich die Veranstaltungen! Eintrittspreis 50 Hg. Schalmelkapelle wirkt mit.

Ratibor

Schwerer Unfall

Der Handlungsgehilfe Franz Horat, der bei der Firma Aschner beschäftigt ist, ist am Sonnabendnachmittag vom Gefäss des ersten Stockwerkes heruntergefallen. Beim Anbringen von Rettern stieß er mit dem Rücken an die Mauer, wobei er das Gleichgewicht verlor und herunterstürzte. Er zog sich einen Bruch des

rechten Armes und Verletzungen des rechten Beines zu. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Es hätte vermieden werden können, wenn von Seiten der Firma die nötigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden wären.

Landeshauptmann wird gewählt

Wie uns mitgeteilt wird, findet die Wahl des neuen Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien am Sonnabend, dem 12. April, im Landeshause zu Ratibor statt.

Auch ein Blutauger!

Bei dem Kohleproduktenhändler Belmann in Brunken sind zwei Arbeiterinnen und ein Chauffeur beschäftigt. Dieser Arbeitgeber glaubt, daß nur er ein Recht zum Leben habe, während er für seine Arbeiterinnen, die für seinen Unterhalt mitarbeiten müssen, dies nicht anerkennt. Die beiden Arbeiterinnen müssen von früh bis abends bei einer Mittagspause von einer Stunde schalten und erhalten bei 50 bis 55 Stunden pro Woche ganze dreizehn Mark. Einen Lohnzettel bekommen sie nicht. Was für soziale Beiträge ihnen abgezogen werden, darüber erhalten sie keinen Aufschluß vom „Herrn“ Belmann. Der Kraftwagenfahrer erhält während der Sommermonate dreizehn Mark, während der Wintermonate fünfzehn Mark Wochenlohn. Geleistete Mehrarbeit wird nicht bezahlt.

Die dort beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter müssen sich gewerkschaftlich organisieren und um ihren Tariflohn kämpfen; sonst werden sie weiter von Belmann ausgebeutet.

Kaufmann Harbola endigt durch Selbstmord

Der Kaufmann Frh Harbola machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in die Oder stürzte und ertrank. Er galt hier als „guter“ Katholik und war Mitglied des Kirchenvorstandes. Er wird wohl als Selbstmordlandwirt oben bei seinem Herrn und Meister wenigstens am Fensterbrett sitzen dürfen.

Stadtparlament tagt

Freitag, den 4. April, findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Wahl des Stadtschulrats, die Wahl eines Mitglieds in den Verwaltungsrat der Betriebswerke, die Beratung über den Jahresabschluss der Betriebswerke mit den technischen Berichten der einzelnen Werke, Beratung des Voranschlags und des Bauprogramms der Betriebswerke für 1930, Stellungnahme zum Beschluß des Magistrats bezüglich des Hauptausbauplanes für 1930 und zum Steuerumlagebeschluß des Magistrats.

Kellnerin wird bestohlen

Der beim Gastwirt Magur, Brunken, beschäftigten Kellnerin Bally Babinel wurden aus ihrem verschlossenen Zimmer von unbekannten Tätern Kleidungsstücke im Werte von 300 Mk. gestohlen.

Cosel

Schadenfeuer. Nachts brach in Klein-Nimsdorf, im Saalflügel des Gasthauses Ziegler, Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Der Dachstuhl des Gebäudes brannte völlig nieder.

Neustadt

Wohlfahrtsamt zahlt 16,66 Pfennig Stundenlohn

Stadt marschiert als Lohnbrüder

Wie die ausgegeregelter Arbeiter ausgebeutet werden, beweist folgendes Beispiel: Das hiesige Wohlfahrtsamt vermittelte einige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach dem städtischen Krankenhaus zum Kochseinkarren. Dieselben wurden durch eine schriftliche Nachricht bestellt, wonach ihnen mitgeteilt wurde, daß gemäß § 19 der Reichs-Fürsorgeverordnung vom 13. Februar 1924 und § 7 der Reichsgrundsätze über Voransetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge jeder arbeitsfähige Unterstützungsempfänger verpflichtet ist, Arbeiten „gemeinnütziger“ Art zu verrichten. Die nach dort Veranlaßten mußten 500 Zentner Kots in den Keller farnen. Die Arbeit dauerte zwölf Stunden. Dafür erhielten die ausgebeuteten Erwerbslosen den „enormen“ Lohn von zwei Mark. Rechnet man sich das aus, so erhielten dieselben einen Stundenlohn in Höhe von 16,66 Pfennig. Wirklich, eine furchtbare Entschöpfung für solche eine Arbeitsleistung. Man sage dann noch, das Wohlfahrtsamt sei nicht human; dann heißt es noch, diese Arbeitsleistung sei eine Gegenleistung für Unterstützung, trotzdem sich jeder Unterstützungsempfänger verpflichten muß, sobald er Arbeit hat, die Unterstützung zuzuzahlen. Dies passiert im Jahre des Heils 1930. Weiter geht es bestimmt nicht mehr.

Oppeln

Auf, zur öffentlichen Mitgliederversammlung des Bundes der Freunde der Sowjetunion

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hielt am 22. und 23. März d. J. in Essen seine internationale Konferenz ab. Fast aus allen Ländern der Welt waren Delegierte anwesend. Auch unsere Ortsgruppe war durch einen Delegierten auf dieser Konferenz vertreten.

Diese Konferenz hat für die weitere Entwicklung der Bewegung um das neue Rußland, den ersten Arbeiterstaat der Welt, eine ungeheure Bedeutung. Der Kampf gegen Sowjetrußland hat seinen Höhepunkt erreicht, dadurch, daß nach allen militärischen sowie staatspolitischen Vorbereitungen jetzt das Volk in allen Staaten reif gemacht wird durch eine ideologische Beeinflussung gegen Rußland. Hierzu bedient sich der Kapitalismus der noch einflussreichen Institution der Welt, und zwar der Kirche. Alle Kirchenfürsten, unter Führung des Papstes, bereiten das Volk im Reichstisch und von der Kanzel vor zu einem wahren Kreuzzug gegen Sowjetrußland. Diese Laffage gab der internationalen Konferenz eine besondere Note. Wir halten

daher die Mobilisierung aller Freunde von Sowjetrußland unbedingt notwendig und berufen

für Freitag, den 4. April, 10 Uhr, im alten Schützenhaus eine öffentliche Mitgliederversammlung ein.

Wir laden hierzu alle Bundesfreunde sowie alle Arbeiter zu dieser Versammlung ein. Jedes Bundesmitglied muß sich verpflichtet fühlen, zu dieser Versammlung Freunde und Arbeitskollegen mitzubringen.

Günstlingswirtschaft beim Straßenbau

Ausgesteuerte sollen keine Arbeit bekommen

Auf der Groß-Streßlicher Straße, Gubischky-Straße, beginnen jetzt schon die Arbeiten. Der eine oder der andere der Erwerbslosen und Ausgesteuerten gedenkt dort eine Arbeit zu bekommen, damit er nach der langen Arbeitslosigkeit sich wieder ein wenig verdienen kann. Die Arbeiten werden da von dem Reichsbauamt ausgeführt. Die Arbeitskräfte werden von den Gemeindeführern gestellt. Aber wie steht die Zuweisung der Arbeit aus? Anstatt daß man zuerst die Ausgesteuerten einstellt, die überhaupt keine Möglichkeit haben, vom freien Arbeitsmarkt eine Arbeit zu bekommen, werden Günstlinge bevorzugt. Den Hauptvorzug hat da wahrscheinlich der Oberaufseher Vorisch.

Kollegen, solche Handlungen könnt ihr beseitigen. Das kann aber nur geschehen, wenn ein geschlossener Kampf unter Führung der Opposition geführt wird. Darum organisiert euch in den Reihen der kommunistischen Partei!

Stahlhelm in Gefahr!

So mancher unausgeklärte Arbeiter, der heute noch auf Grund verschiedener Illusionen in den Reihen des Stahlhelms ist, kommt heute schon zu der Einsicht, daß die Versprechen, die gemacht werden, Arbeit zu bekommen, nur Bluff sind. Durch die immer größer werdende Erwerbslosigkeit ist so mancher gezwungen, nach Gaudaris zu fahren, um da eine Arbeit zu bekommen. Am meisten trifft dies die Stahlhelmlapelle. Der Stahlhelmlapellmeister Julanek hat jetzt schon eine große Sorge um seine Kapelle, und gibt sich die größte Mühe, seine Jünglinge zusammenzuhalten, damit er auch in diesem Jahre bei den Kriegervereinsmännern mit seiner Jünglingskapelle weiter glänzen kann. Er beabsichtigt, daß es ihm allein nicht gelingt, die Kapelle aufrecht zu erhalten, und sucht einen Mitbesitzer, den er in dem Stahlhelmskameraden Meiser, Direktor der Zementfabrik der Stadt Oppeln, fand. Dieser hat sich verpflichtet, damit die Jünglingskapelle nicht in die Brüche geht, diejenigen, die keine Arbeit haben, in seinem Werk zu beschäftigen. Die Folge davon wird sein, daß eifrige Klassenkämpfer aus Straßenpflaster steigen. Kumpels der Zementfabrik, sorgt dafür, daß die Faschinen nicht in den Betrieb gelangen.

Ein glänzender Reinsäul

Die Oppelner Kriminalpolizei mußte sich am Donnerstag voriger Woche wieder einmal im Auftrage ihres Chefs, des Sozialdemokraten Ossowski, lächerlich machen. Durch alle Frauen und Mädchenjungen hatte sie in Erfahrung gebracht, daß ein kommunistischer Funktionär von der Fallenbergstraße angeblich einen Koffer versteckt habe. Diese Angaben genügten, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen; denn Kommunisten sind ja vogelfrei. Aber, o weh! Statt der Bomben und sonstigen Waffen, die man in dem Koffer vermutete, fand man ihn offen und leer vor und mußte mit langen Verstärkern abziehen. Also wird für diesmal mit der Beförderung nichts. Vielleicht verläßt man die Bombensuche mal bei dem Angeber. Die Aufschläge in Norddeutschland beweisen doch klar, daß der Stahlhelm alle Ursache hat, sich ein harmloses Mäntelchen umzuhängen, und die Angeberei von Kommunisten ist ihnen Mittel zum Zweck.

Von der Freien Turnerschaft

Alles kommt Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr, auf den Diana-Sportplatz. Dasselbst findet ein Vereinswettkampf der Handballabteilung, Dreikampf, bestehend aus Vollerwurf aus dem Stand, Ballweitwerfen mit Anlauf, Balltrippeln von einem Tor zum andern, statt. Der Ball muß von der Weitelinie (20 Meter) ins Tor geschossen werden. Gewertet wird nach Punkten und Zeit. In dieser Entscheidung beteiligen sich 40 Genossen. Diese Art von Dreikampf tritt das erste Mal in Oppeln auf den Plan. Darum verdient diese Veranstaltung einen guten Besuch, zumal anschließend ein Handballkampf (1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft) folgt. Die 2. Mannschaft hatte am vergangenen Sonntag einen 4:1-Sieg gegen die 3. Mannschaft davongetragen. Deshalb heißt die Parole am 6. April: Alles auf den Sportplatz! Eintritt beträgt 20 Pf., Mitglieder 10 Pf.

Ost-Oberschlesien

Grubenbrand in Ostoberschlesien

Nattowik, 1. April. Auf der 321-Meter-Sohle im Ofels 2 der Richtigshütte bei Siemlanowik brach ein schwerer Grubenbrand aus. Acht Bergleute wurden durch Rauchgas vergiftet, konnten jedoch wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der gefährdete Grubenteil wurde für einige Zeit völlig abgesperrt.

Bei lebendigem Leib verbrannt. Beim Eingießen von Petroleum in die Tischlampe gingen die Kleider der Ehefrau Rosiminski Feuer. Die Frau, die im Nu einer Flammenfäule gleich, erlitt tödliche Verbrennungen.

Todessturz. Der 22-jährige Arbeiter Josef Lasoznyl aus Baulsdorf stürzte sich nach der Arbeit in einen tiefen Schacht und blieb zerquetscht tot liegen.

Zwei Passanten in ein Auto gelaufen. Zwei hiesige Bürger, Marius Gruner und Jozef Lemla, die von Betrunknen behrcht wurden und vor ihnen flüchteten, ließen in ein Personenauto. Sie wurden zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Gruner erlag noch auf dem Transport ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Damen-Wäsche

große Auswahl — niedrige Preise

Kaufhaus Peschka

Hindenburg, Kronprinzenstrasse 297



das mein Fußgefäß
für bequem

Drum müssen Sie zu **Vogel** kommen
Sie kaufen wie immer für Groß und Klein
Bei uns das beste **Schuhwerk** ein!

- Lack-Spangenschuhe Größe 23/26 RM. **3²⁵**
- Feinfarbige Spangenschuhe Größe 23/26 RM. **3⁹⁵**
- Schwarze Spang.-u. Schnürschuhe Größe 27/30 RM. **4⁷⁵**
- Schwarze Spang.-u. Schnürschuhe Größe 31/35 RM. **5⁹⁰**
- Braune Spangenschuhe Größe 27/30 RM. **5⁵⁰**
- Braune Spangenschuhe Größe 31/35 RM. **6⁵⁰**
- Lack-Spang- und Schnürschuhe Größe 27/30 RM. **6⁷⁵**
- Lack-Spang- und Schnürschuhe Größe 31/35 RM. **7⁷⁵**

Schuhvogel

Görlitz, nur Postplatz

F Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

<p>Strehlen</p> <p>Kauft im Central-Kaufhaus Strehlen 12865</p> <p>Besucht die Vereinigten Lichtspiele 12864</p> <p>Max Kalke, Ring 25 Bekleidung 12866</p> <p>Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion Fritz Grundmann, Ring 50 12867</p> <p>Man kauft gut im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstraße 1 12868</p> <p>Patschkau</p> <p>Brillen-Lieferant aller Krankenkassen Fachmännische Bedienung Optiker PAUL SCHUBERT, Ring 16 Schleiferei mit Motorbetrieb 13213</p> <p>12316 Brot-, Weiss- und Feinbäckerei ERNST WISCHKA, Frankensteiner Str. 47</p> <p>Stadt-Apotheke Ring 13 13217</p> <p>Mehl und Kolonialwaren 12318 ALFRED GIERSIG, Ring 201</p> <p>Roßbläuterei P. IMMIG Breslauer Str. 108 13218</p> <p>Paul Neumann 13220 Damen- u. Herrenkonfektion, Manufakturwaren Wäsche, Trikotagen, Einkaufsquelle der Arbeiter</p> <p>Hausfrauen! Kauft Kolonialwaren, Haus- Küchengeräte, Schuhe usw. bei EMIL WISTUBA Reußere Glatzer Straße 46 13221</p> <p>Schweidnitz</p> <p>W. Tönsmann, Grabenstraße 1 Motorräder, Fahrräder, Grammophone Lager von über 300 Markenrädern Kinderwagen 13272</p> <p>Rosenbach</p> <p>Kauft im Schuhhaus ASSMANN, Hauptstraße 30 13263</p> <p>A. Kechler, Inh. Paul Rennoch Nr. 24 Fahrräder, Lebensmittel, Haus- und Küchen- geräte, Kleiderwaren, Leder 13267</p> <p>Dittersbach</p> <p>ROSEWALD-DROGERIE Hauptstraße 52a und 123 13268</p> <p>Nieder-Salzbrunn</p> <p>Lebensmittel, Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen / Kauft bei Hermann Krause Waldenburger Straße 27 13269</p>	<p>Ohlau</p> <p>Nähmaschinen :: Fahrräder Paul Frost, Breslauer Chaussee 3 12880</p> <p>Ludwig Glogowski Modewaren, Ring 26 12881</p> <p>Biervergelag und Ausschank Adolf Jawiersch, Ring 12 12882</p> <p>ENGEL-DROGERIE Mälzerstraße 8 12883</p> <p>Karl Roszdeutscher, Breslauer Str. 3 Hüte / Mützen / Herrenartikel 12884</p> <p>G. Lustig, Breslauer Straße 6 Herren- und Knabenbekleidung Schuhe / Wäsche / Trikotagen 12885</p> <p>Feinkosthaus Aug. Unverricht Nachf. Kaffee-Großbäckerei — Kolonialwaren Gostkauer Straße 1 12886</p> <p>Pelsterwitz</p> <p>Brasilianer Kaufhaus, Inh. P. Schleif Wäsche, Weißwaren, Bettfedern und Inlett Hauptstraße 73 12878</p> <p>Max Kuhnert Hauptstraße 90 Fleisch 12877 u. Wurstwaren Einkaufsquelle der Arbeiter Reserviert</p> <p>KAUFHAUS TONDYGRUCH Hauptstraße 89 Die Einkaufsquelle der organisierten Arbeiter 12879</p> <p>Friedland</p> <p>Otto Herrmann, Töpferstraße 44 Kurz-, Weiß- und Wollwaren 13213</p> <p>„RAUTENKRANZ“ das Verkehrslokal der Arbeiter 13212</p> <p>Friedland</p> <p>Möbelhaus FRITZ SCHUBERT Liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen 13267</p> <p>Julius Seewitz Nachf. M. Hermann, Kolonial- waren, Schuhwaren — Brauner Straße 19 13266</p> <p>Reserviert für Tschersick 13265</p> <p>Kotzenau</p> <p>Fahrräder / Nähmaschinen / Eisen- waren-Reparaturwerkstatt Alfred Müsch, Bahnhofstraße 7 13262</p> <p>Kaufhaus Hermann Krause Manufaktur, Modewaren und Konfektion 13262</p>	<p>Glogau</p> <p>SCHÖNBORN Preussische Straße 40/41 reinigt färbt plättiert 13286</p> <p>EMIL WINKLER Lange Straße 21 Kolonial- und Tabakwaren 13283</p> <p>Brot-, Weiß- und Feinbäckerei ERICH LINDNER Lange Straße 17 13282</p> <p>K. Maiwald Mühlstraße 1 Zigaretten 13285 Zigarren, Tabake</p> <p>Herren- und Knabenbekleid. Adolf 13276 Kreutzberger Markt 18</p> <p>Alfred Jenzen Mälzstraße, Ecke Mehrestraße Damenhüte / Trauerkonfektion 13281</p> <p>PAUL KURZKE Mälzstraße 41 Schuhwaren aller Art 13280</p> <p>PIETRKOWSKI Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 13279</p> <p>Reserviert 318 13278</p> <p>Reserviert 1001 13277</p> <p>Waldenburg-Sandberg</p> <p>Sandberger Kaufhaus Inh. August Bulla / Waldenburger Str. 17 13264</p> <p>Im Kaufhaus W. Rahmer Friedländer Straße 28 kauft man gut und billig 13262</p> <p>Waldenburg</p> <p>Möbelhaus Fischer Hermannstraße 40 13263 Neu eröffnet!</p> <p>Nied.-Hernsdorf</p> <p>Kauft bei SCHÄFFER, Glückaufstraße 21 13267</p> <p>H. Rind- und Schweineschlächtere Alex Cybeier, Hüttenstraße 4 13266</p> <p>IDA ZWIENER / Hauptstraße 29 Kost- u. Partikularwaren — Bettfedern Kein Laden 13265</p>	<p>Gottesberg</p> <p>ARBEITER kauft eure Kolonialwaren, Zigarren und Spirituosen bei PAUL FEIGE Gottesberg, Grüssauer Straße 4 Filiale Friedland 13471</p> <p>Obst, Gemüse, Südfrüchte, Molkereiprodukte Rudolf Handl, Niederstr. 36 13472</p> <p>GUSTAV STECHOW, Mittelstr. 23 Filiale Fürstensteiner Straße ff. Fleisch- und Wurstwaren 13470</p> <p>Kunstglaserie und Wirtschaftsartikel Walter Beck, Markt 9 13473</p> <p>EDUARD GOERSCH Buchbinderei u. Papierhandlung Markt Nr. 16 13474</p> <p>Verkehrslokal „DEUTSCHE HALLE“ Topfmarkt 13475</p> <p>H. Roßfleisch und Wurstwaren KARL MARTIN, Filiale Friedland Fürstensteiner Straße 33 13476</p> <p>Möbel, reell und preiswert G. Thient, Inh. Fr. Franke Fürstensteiner Straße 19 13477</p> <p>TRINKT MILCH aus der Gottesberger Molkerei Schützenstraße Nr. 12 13456</p> <p>Gut und billig kaufen Sie in RUFFERS BESTEHÄUS Inh. E. Schmidt, Bahnhofstraße 45 13457</p> <p>Kauft bei Leonhardt eure Rauchwaren Fürstensteiner Straße 38 13458</p> <p>Reserviert 29 13459</p> <p>Wüstegiersdorf</p> <p>ERNST TEICHMANN Hauptstraße 1 Kleiderstoffe, Bettwäsche Haus- und Küchenwäsche Trikotagen 13261</p> <p>WILHELM HAIN, Schuhmachermeister Maßanfertigung und Reparaturwerkstatt Hauptstraße 9 13261</p> <p>GOTTHARD GILLERT Hauptstraße 19 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen 13260</p> <p>GEORG WIESNER / Anenstraße 6 Lebensmittel — Feinkost Landesprodukte 13259</p>	<p>Leinen- und Baumwollwaren kaufen Händler und Private preiswert im Wüstegiersdorfer Leinenhaus E. WUNSCH Eigene Fabrikation 13260</p> <p>Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake Adolf Stache, Hauptstraße 139 13259</p> <p>Ältest. Uhrenhaus Albert Fischer Hauptstr. 55 13268</p> <p>Ernst Kramer ff. Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 60 13262</p> <p>Schuhhaus Eduard Scholz vormals E. Scholz Erben 13270</p> <p>Paul Scholz, Schlossermeister Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur- werkstatt Hauptstraße 77 13263</p> <p>CASTHOF ZUR HOFFNUNG Jeden Sonntag großer Tauschbetrieb Hauptstraße 91 13264</p> <p>Brot- und Feinbäckerei Bruno Kinzo, Hauptstraße 85 13263</p> <p>Schützenhaus Kaltwasser Beliebtes Ausfluglokal Sonntags Tee 13258</p> <p>Liegnitz</p> <p>Max Futter Ring 9/10 ist billig 13261</p> <p>Konditorei und Bäckerei Fritz Hocke Reserviert Goldbergerstr. 26 13263</p> <p>EUGEN PASSON Inh. Gebrüder Boecker Fleischerei und Wurstfabrik Frauenstraße 50 Telephon 2353 13262</p> <p>ANTON KUHN Brot- und Feinbäckerei Wilhelmstraße 11 13260</p> <p>Carl Linke Fleisch- und Wurstwaren Kohlmarkt 7 13259</p>
--	---	--	--	--

**Genossen! Berücksichtigt
beim Einkauf
unsere Inserenten**